

CVJM MAGAZIN

Sachsen-Anhalt/Thüringen



Dr. Katja Leicht, 37 J.
Potsdam, Naturwissenschaftlerin



Hartwig Strunk, 51 J.
Darmstadt, Chemiker



Sigrun Merte, 43 J.
Lohra, Elektromechanikermeisterin



Silke Grote, 35 J.
Leopoldshöhe, Lehrerin



Sara Jorde, 24 J.
Chemnitz, Sekretärin



Reiner Leschik, 53 J.
Dillenburg, Rechtspfleger



Corinna Buddenbohm, 27 J.
Petershagen, Bankkauffrau

Ich bete!



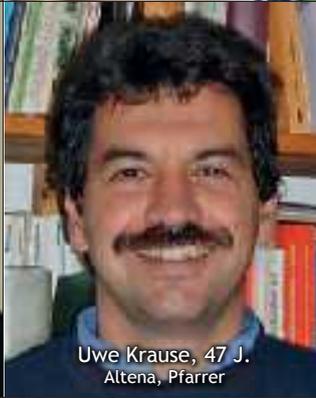
Nicole Möbius, 20 J.
Chemnitz, medizinische Fachangestellte



Heinz-Alfred Geduldig, 64 J.
Daaden, Finanzbeamter



Michael Müller, 52 J.
Bottrop, Kraftfahrer



Uwe Krause, 47 J.
Altena, Pfarrer



Lydia Hößler, 23 J.
Chemnitz, Gesundheits- u. Krankenpflegerin



Claudia Tölkendorf, 54 J.
Essen, Beamtin



Patrick Görtz, 39 J.
Lübbecke, KFZ-Mechaniker



Thomas Kriegeskotte, 45 J.
Reichshof, Maschinenbau-Techniker



Steffi Schneewolf-Kubotsch, 35 J.
Frankfurt (Oder), Richterin



Elke Thomas, 37 J.
Wilnsdorf, Kaufm.-Angestellte



Dirk Kalinowski, 47 J.
Berg. Gladbach, Dipl.-Ingenieur



Michael Schell, 45 J.
Wiehl, Verwaltungsbeamter



! Mit Gott im Baumarkt
! Wie wir beten

! Hörendes Gebet
! Ehrenamt – Was bringt's?



Impressum

CVJM MAGAZIN Sachsen-Anhalt/Thüringen
ein Magazin für Mitglieder
des CVJM Sachsen-Anhalt und Thüringen,
erscheint viermal jährlich

Herausgeber: CVJM Thüringen e.V. Vi.S.d.P.
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt,
T. (03 61) 2 64 65-0 F (03 61) 2 64 65-20
E-Mail: info@cvjm-thueringen.de
Internet: www.cvjm-thueringen.de

Beteiligte Verbände:

CVJM Norddeutschland e. V.,
Birkenstr. 34, 28195 Bremen
CVJM-Ostwerk e. V.,
Sophienstr. 19, 10178 Berlin
CVJM LV Sachsen e. V.,
Leipziger Str. 220, 01139 Dresden
CVJM LV Sachsen-Anhalt e. V.,
St. Michael-Str. 46, 39112 Magdeburg
CVJM LV Schlesische Oberlausitz e. V.,
Johannes-Wüsten-Str. 21, 02826 Görlitz
CVJM Thüringen e. V.,
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt
CVJM-Westbund e. V.,
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal

Mitglieder des Redaktionskreises (Thema):

Hildegard vom Baur (Westbund), Carmen
Behrens (Ostwerk), Hartmut Berger (Sachsen),
Thomas Brendel (Schlesische Oberlausitz),
Claus Hassing (Ostwerk), Katrin Müller
(Norddeutschland), Gottfried Muntzschick
(Sachsen-Anhalt), Frank Schröder (Thüringen),
Birte Smieja (Westbund)

Redaktion Thementeil: Birte Smieja

Redaktion Sachsen-Anhalt:
Gottfried Muntzschick

Redaktion Thüringen: Christian Fraaß

Bildnachweis: Archiv CVJM Sachsen-Anhalt
e. V. oder CVJM Thüringen e. V. oder am Bild,
S. 3 (Ärzte) Drei-W-Verlag,
S. 4 (Mann): ©panthermedia.net/Edite Artmann,
S. 6 (Telefonzelle): © Instudio68 - Fotolia.com,
S. 8 (Hintergrund): ©shutterstock.com/
Tarapong Siri, S. 8 (Sonne): © Studio Barcelo-
na - Fotolia.com, S. 9 (Kirche): © Evang.
Kirchengemeinde Wilferdingen,
S. 9 (Taizé): Picture by Sabine Leutenegger,
S. 10 (Hände): ©panthermedia.net/Katrin Figge,
S. 17 (Brief): ©panthermedia.net/shambulin,
S. 22 (Beten): © justinkendra - Fotolia.com,
S. 24 (Puzzle) ©panthermedia.net/DOC-Photo,
S. 25 (schwanger) Drei-W-Verlag,
S. 26 (unten) ©panthermedia.net/ralphglaser,
S. 28 (Wecker) ©panthermedia.net/Ingram

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984,
durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bi-
belgesellschaft, Stuttgart (www.bibelonline.de)

Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind,
geben nicht unbedingt die Auffassung der Re-
daktion wieder. Abdruck, auch auszugsweise,
Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustratio-
nen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der
Redaktion gestattet.

Bankverbindung Sachsen-Anhalt:

IBAN: DE98 3506 0190 1551 7210 15
BIC: GENODED1DKD

Bankverbindung Thüringen:

IBAN: DE92 5206 0410 0008 0014 56
BIC: GENODEF1EK1

Bankverbindung Evangelische Kinder- und Jugendstiftung des CVJM Thüringen:

IBAN: DE92 5206 0410 0008 0028 86
BIC: GENODEF1EK1

Layout und Herstellung/

Anzeigenverkauf u. -verwaltung:

Drei-W-Verlag GmbH
Landsberger Straße 101, 45219 Essen,
T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40,
www.drei-w-verlag.de

Bezugspreis: 1,30 € + Porto pro Einzelheft

Redaktionsschluss Ausgabe 4/14: 16.08.2014

Titelthema: Ich bete!



Mehr als eine Management-Methode Seite 4



Warum eigentlich beten? Seite 6



Gebetserfahrungen Seite 8



Stell dir vor, du betest... Seite 10



»Herr, erbarme dich« Seite 11

Zeitgeist

Buchvorstellung Seite 14

360°

Wir haben es getan! Seite 15

Sachsen-Anhalt / Thüringen

	Seite
24-7 Prayer	16
Hörendes Gebet	17
Beten mit Händen und Füßen	17

Sachsen-Anhalt

So macht das Arbeiten Spaß oder mit Gott im Baumarkt ...	18
Gott arbeitet auch in der Kita mit	19
Auf zu neuen Ufern	19
Huberhaus: Mehr Grün und Flächen zum Spielen und Entdecken	20
Geländespiele, nur für Verrückte?	21
Schubs in Wasser	21

Thüringen

Wie wir beten	22
Beten in Thüringen	23
Ehrenamt - was bringt's	24
Was mich bewegt	25

Ev. Männerarbeit Mitteldeutschland

Väteraktionstag in der Kita Neudietendorf	26
Mit den Füßen beten	26

Liebe Leserinnen und Leser,

»Ich will den Sommer nur für mich!«

So sangen Die Ärzte (eine deutsche Rockband) bei dem letzten Konzert, das ich von ihnen besuchte. Sie stellen mit dem Lied eine Anfrage, die – zwar lustig vorgetragen – aber durchaus ernst gemeint ist:

Scheint die Sonne auch für Nazis?
Ich könnt's nicht verstehen.
Dürfen Faschos auch verreisen?
Das wär' ungerecht.
Können Rassisten etwa auch den blauen
Himmel sehen?

Scheint die Sonne auch für Nazis?
Wenn's nach mir geht, tut sie's nicht:
Ich will 'nen Sommer nur für mich!
Will 'nen Sommer nur für mich!



Cordula Lindörfer

Jesus selbst scheint auf dieses Lied zu antworten – lange bevor es geschrieben wurde. In der Bergpredigt sagt er: »Gott lässt seine Sonne scheinen auf böse Menschen wie auf gute, und er lässt es regnen auf alle, ob sie ihn ehren oder verachten.« (Mt. 5,45).

Ist das gerecht? Nach unseren Begriffen nicht. Auch Menschen, die voller Hass auf unschuldige Menschen sind, erleben schöne sonnige Tage, die ihnen wohltun. Hier wird deutlich, wie sehr die Weltansicht von Jesus unserer widerspricht. Jesus hat dafür gesorgt, dass Gnade ein Prinzip ist, ohne das Gerechtigkeit nicht denkbar ist. Denn Liebe färbt Gottes Blick auf uns Menschen. Noch eindrücklicher wird das, wenn man den Vers im Zusammenhang liest: »Ihr wisst, dass es heißt: ‚Liebe deinen Mitmenschen; hasse deinen Feind.‘ Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für alle, die euch verfolgen. So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne scheinen auf böse Menschen wie auf gute ...« (ab V. 43).

Jesus selber definiert Gerechtigkeit durch sein Leben und sein Sterben neu. Und wie oft überrasche ich mich dabei, dass meine Definition von Gerechtigkeit sich noch nach absolut egoistischen Maßstäben ausrichtet. Für mich nehme ich Gnade gern in Anspruch – bei anderen geize ich damit. Ja, vielleicht ist es nach menschlichen Maßstäben nicht fair, dass böse Menschen einen schönen Sommertag erleben, aber so ist Gott. Er liebt, wo wir versagen, er segnet, obwohl wir ihn nicht ehren.

Wenn uns also in den kommenden Wochen die Sonne uns zum Blinzeln bringt, dann ist es Gottes Gnade, die uns da anstrahlt. Ein doppelter Grund, um dankbar zurückzustrahlen.

In diesem Sinne Euch allen einen sonnigen Sommer wünscht Cordula.

Editorial

In dieser Ausgabe unseres CVJM Magazins widmen wir uns in besonderer Weise dem Thema »Gebet«. Wir haben eine große Vielfalt an Möglichkeiten mit Gott zu kommunizieren. Einige Erfahrungen wollen wir in diesem Heft weitergeben. Prof. Dr. Rüdiger Gebhardt ist Rektor der CVJM Hochschule in Kassel. Bei der diesjährigen Begegnung der Leitungsverantwortlichen im CVJM hat er uns folgenden Text erschlossen:

»Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale und nicht als Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während jene wartet, bis sie gefüllt ist. Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter. Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen, und habe nicht den Wunsch, freigiebiger zu sein als Gott. Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss ...«
Bernhard von Clairvaux

Dieser Text aus dem 12. Jahrhundert hat mich sehr angesprochen und motiviert mich Gottes Nähe zu suchen und mich wieder neu füllen zu lassen, um nicht an den Herausforderungen des Alltags Schaden zu nehmen. Vielleicht spricht Dich auch ein Beitrag oder Satz in dieser Ausgabe an.

Jörg Strawenow
Leitender Referent des
CVJM Thüringen e. V.

Beten

Mehr als eine Management-Methode



»Meditation für Manager im Kloster« – »Spirituelle Unternehmensführung« – »Die innere Mitte finden« – das sind nur einige der Seminarangebote, die man derzeit in Zeitschriften und im Internet finden kann. Es ist faszinierend: Die Welt entdeckt über Umwege christliche Kernthemen und Rituale, ohne sich überhaupt dessen bewusst zu sein. Gebet und vor allem Meditation sind wieder »in« – und zwar auch und gerade bei einer Gruppe, bei der man es nicht unbedingt erwarten würde: bei denen, die es nach außen hin »geschafft« haben, die aber nun gleichermaßen an den Anforderungen einer 80-Stunden-Woche wie unter der Last ihrer Verantwortung zu tragen haben.

Als jemand, der als Pfarrer gleichzeitig Managementseminare gibt, müsste mich das eigentlich freuen. Und als Autor eines Buches über das Beten gleich doppelt. Aber so recht wohl will mir dabei nicht werden. Schließlich sind Gebet und Meditation mehr als eine Managementmethode. Und auch mehr als ein Mittel, zur Ruhe zu kommen. Gebet ist das Herz-zu-Herz-Gespräch mit Gott. Und Meditation – christlich verstanden – ist das Hören auf Gott, das Betrachten seiner Eigen-

schaften, das Wirkenlassen Gottes auf die eigene Seele. Das eine wie das andere ist ein hochgradig personaler Prozess: Gott und Mensch schütten sich gegenseitig ihr Herz aus. Kein Zweifel, dass man dabei zur Ruhe kommen kann. Ein solches Sich-Einlassen auf die Gegenwart Gottes kann einen aber auch aufrütteln, beunruhigen, verwirren oder zu »heiliger Unzufriedenheit« führen. Gebet als echte Kommunikation ist eine Angelegenheit mit offenem Ausgang.

Wenn ich lediglich zur Ruhe finden will, hilft es mitunter mehr, tief durchzuatmen und bis 100 zu zählen als sich auf ein Gespräch mit dem lebendigen Gott einzulassen. Und hier liegt meine größte Anfrage an die genannten Gebets- und Meditationskurse: Worum geht es dabei wirklich? Geht es Anbietern und Kursteilnehmern wirklich darum, Gott zu finden – oder letztlich doch sich selber? Mir ist völlig klar, dass im Idealfall beides in eins fällt. Aber mich irritieren die unverhohlenen egozentrischen Werbeversprechen der genannten Angebote: »zur Ruhe finden«, »Klarheit gewinnen« etc. Es hat mitunter den Anschein, als zielte das Ganze gar nicht auf Gott, sondern auf Selbstoptimierung, um schlussendlich die viele Arbeit besser bewältigen zu können.

Gebet und Meditation lediglich dafür zu benutzen, um ruhiger und gelassener zu werden, ist eine totale Verkennung des eigentlichen Wesens des Gebets. Man stelle sich vor: Der ewige Gott, Schöpfer des Himmels und der

**»Gebet ist das
Herz-zu-Herz-Gespräch
mit Gott.«**

»Wenn ich lediglich zur Ruhe finden will,
hilft es mitunter mehr, tief durchzuatmen
und bis 100 zu zählen als sich auf ein Gespräch
mit dem lebendigen Gott einzulassen.«

Erde, macht uns ein Gesprächsangebot, und wir benutzen das, um unseren Pulsschlag zu senken! Das ist, wie wenn man eine Einladung des amerikanischen Präsidenten zu einem feierlichen Empfang annimmt, weil man sich davon ein ordentliches Sandwich erhofft.

Kann es sein, dass alle möglichen Anbieter derzeit auf den spirituellen Markt strömen, weil die Kirche (und vielleicht auch ein Werk wie der CVJM) eine Weile lang ihre Aufgabe nicht getan haben? Denn seien wir ehrlich: Wir haben uns doch Jahrzehnte lang weitgehend auf gesellschaftliche Themen zurückgezogen, wichtige Fragen zweifellos, aber dabei unser Eigentliches – sprich: Themen wie Gott, Jesus, Auferstehung, Geist oder eben Gebet – mehr oder minder schamhaft verschwiegen. In dieses Vakuum sind dann andere geströmt – Seher, Grübler, Enthusiasten, manchmal auch durchaus seriöse Anbieter – und haben mit den Menschen nach Antworten gesucht, die wir als Christen oft nicht mehr gegeben haben.

Also: Nicht schimpfen, sondern besser machen! Wir sollten über die vielfältigen spirituellen Angebote, wenn es sich nicht um allzu offensichtliche Scharlatanerie handelt, nicht verächtlich reden, sondern darin das Zeichen eines immer offener zutage tretenden Hungers entdecken. Es geht nicht ohne Gott. Wir bleiben unterhalb unseres Potenzials, wenn wir uns nicht auf IHN beziehen. Das merken die Menschen bis in unsere Chefetagen hinein. Mag sein, dass sie dabei einiges verwechseln und vermischen, aber es ist eine große Chance. Denn wer gute Fragen stellt, hat gute Chancen, auf Dauer auch Antworten zu finden.

Die Frage ist, ob es uns als Christen gelingt, diesem großen geistlichen Hunger um uns herum etwas Substantielles und innerlich Sattmachendes entgegenzusetzen. Ein Beten, das vielfältig ist und bunt, dabei aber gleichzeitig leidenschaftlich und tief. Ein Beten, das sich um Gott dreht statt um das eigene Ich, und das trotzdem Spaß macht, weil es von Herzen kommt und zu Herzen geht. Mit meinem Buch »Beten« habe ich dabei einen Vorschlag gemacht, wie das etwa aussehen

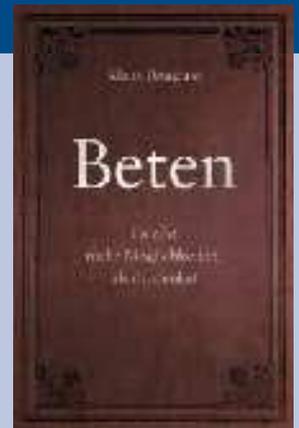
weiterlesen

Beten für Anfänger und Fortgeschrittene:

- ▶ gute Ideen für Glaubende und Zweifelnde
- ▶ 50 Arten zu beten im Test
- ▶ ein Buch mit Potenzial zum Kultobjekt

Beten. Wie geht das? Ist es ein Selbstgespräch oder hilft es? Was macht es mit mir? Klaus Douglass hat alles ausprobiert: vom schlichten Gebet in einer alten Kirche über das Singen und Tanzen von Gebeten und das meditative Betrachten von Bildern bis hin zum virtuellen Andachtsraum im Internet.

Sieben Jahre lang hat Klaus Douglass aufgeschrieben, was ihm begegnet ist, was ihn berührt und was sein Leben verändert hat. Immer wieder hat er dabei Neues entdeckt, auch vor den Weisheiten anderer Glaubensgemeinschaften hat er dabei nicht haltgemacht. Oftmals war es erstaunlich, was alles passierte, wenn er sich auf das Unbekannte einließ. Entstanden ist ein wunderbares Buch, das sich sowohl für Glaubende als auch für Zweifler eignet.



*Klaus Douglass:
Beten. Es gibt mehr
Möglichkeiten, als du
denkst.*

*Gebetbuchformat:
11 x 17 cm;
ca. 416 Seiten; 14,99 €*

www.cvjm-shop.de

kann. Ich freue mich riesig, dass der CVJM mit der Gebetsinitiative »Hörst du mich?« diesen Impuls aufgreift und weiterführt. Eine gute Gelegenheit, den Schatz des Gebets für sich selbst wiederzuentdecken – und an andere weiterzugeben. Denn Gebet ist keine Managementmethode. Es ist aber auch keine fromme Pflicht, sondern Ausdruck des Sehnsens unserer Seele nach Gott.



*Dr. Klaus Douglass
Pfarrer, Persönlichkeits-
trainer und Autor mehre-
rer erfolgreicher Bücher.
Seit 2010 arbeitet er als
theologischer Referent im
Zentrum Verkündigung
der EKHN in Frankfurt.*

Warum eigentlich beten?

So selbstverständlich wie das Atmen und das Sprechen...

»Ich habe heute viel zu tun, darum muss ich viel beten!« soll Martin Luther gesagt haben. Dieser Satz verweist damit auf die Macht des Gebetes, auf das Wesentliche gerichtet zu werden. Mit der Ausrichtung auf Gott werden die Herausforderungen des Lebens anders angegangen als ohne diese Orientierung.

Die Bibel kennt keine Begründung für das Beten. Es ist so selbstverständlich wie das Atmen und das Sprechen. Aber vielleicht liegt gerade darin das Geheimnis des Betens, weil es so elementar ist wie unser Sprechen.

- ▶ Sprechen ist zunächst immer Anrede, Sprechen zu oder mit jemandem. Wir setzen uns in Beziehung!
- ▶ Dann sprechen wir aus, was uns bewegt. Das Innere kommt nach außen. Das tut gut! Eine Aussprache hat unter Menschen immer eine schöpferische, reinigende Wirkung. Wer niemanden hat, der ihm zuhört, bei dem er sich aussprechen kann, der wird traurig und verkümmert.
- ▶ Schließlich sprechen wir über etwas, wir beschreiben unsere Welt, unser Leben, worüber wir staunen und worüber wir uns ärgern.

Das alles geschieht auch im Gebet.

Jemand an-sprechen

Es ist uns nicht egal, wem wir unser Innerstes offenbaren. So ist es auch im Gebet wichtig, mit wem wir sprechen. Darum kennt die Bibel viele Anreden für Gott: Herrscher, König, Hirte, Richter und – Vater.

In den Psalmen des Alten Testaments findet

man viele Beispiele dafür, wie Menschen sich vertrauensvoll an Gott wenden: »HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort auf den ich traue, mein Schild und Berg meines Heiles und mein Schutz!« (Ps 18,3)

Mit dieser Anrede wird der Betende selbst in eine Beziehung gebracht, die ihn und seine Situation verändern kann. Wer glauben kann: Es gibt einen Berg, auf den ich fliehen, eine Burg, die mich schützen kann, es gibt einen Schutz gegen Angriffe, die mir in der Seele wehtun – dem wird die Welt anders.

Darum hat Jesus den Jüngern eine Anrede Gottes gegeben, die tiefstes Vertrauen, Schutz und Geborgenheit erfahren lässt: »Unser Vater im Himmel!«

Sich aus-sprechen

Die Bibel weiß, dass Gott unser Gebet nicht braucht, damit wir ihn darüber informieren, wie es um uns steht und was wir nötig haben: »Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet!« (Mt 6,8) Aber er will gebeten sein.

Jesus widerspricht dem Drang mancher Menschen, sich in ihrer Frömmigkeit öffentlich in Szene zu setzen. »Wenn Du betest, schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist!« (Mt 6,6) Gott wohnt im Verborgenen, darum ist meine persönliche Beziehung zu ihm, der nicht sieht, was vor Augen ist, sondern unser Herz ansieht (1. Sam 16,7), wichtiger als alles andere.

Im Gebet können wir rücksichtslos ehrlich sein, das tut gut. Wovor man sich bei Menschen in Acht nehmen muss, das spielt vor Gott keine Rolle. Im Gebet können wir ganz wir selbst sein und nach außen bringen, was uns im Innersten bewegt. Gott versteht uns. Ehrlich vor sich selbst und vor Gott sein zu können, macht



»Im Gebet können wir
rücksichtslos ehrlich
sein, das tut gut.«

stark gegenüber anderen Menschen. Darum heißt eine Erfahrung unter Glaubenden ganz zu Recht: Wer sich vor Gott, dem HERRN beugt, der muss sich vor keinem anderen Herren beugen.

Aber das Gebet hilft uns auch, wenn wir uns allein, einsam, elend und angefeindet finden: »HERR, neige dein Ohr und erhöre mich, denn ich bin elend und arm. Bewahre meine Seele, denn ich bin dein.« (Ps 86,1+2) Manchmal darf und muss man seine innere Lage anderen nicht zeigen, weil sie damit nicht umgehen können. Aber vor Gott finde ich mich in meiner wirklichen Situation und lerne damit umzugehen. Beten fängt immer da an, wo man wirklich ist, und nicht da, wo man gerne sein möchte: schwach – nicht stark, verängstigt – nicht mutig, suchend – nicht im Besitz der Wahrheit.

Über etwas sprechen

Staunendes Lob über die Schönheit dieser Welt und Klage über die Schrecknisse von Krieg und Katastrophen, Freude an den Menschen, die mit uns den gleichen Weg gehen, und Sorge über die Feinde, die uns aus dem Weg räumen wollen – alles findet im Gespräch mit Gott Raum. Die Psalmen sind voll davon.

Aber angesichts dessen ist hier vor allem eines noch hervorzuheben: »Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!« (Ps 103,2) Vielleicht ist das angesichts aller Probleme, über die wir (gerne!) sprechen, das Wichtigste am Beten: die Erinnerung an die Wohltaten Gottes unser bisheriges Leben hindurch. Was gelungen ist und zum Guten geführt hat, was uns am Leben erhalten hat, auch wenn mal wieder »alles Mist« ist.

Es ist ja ein seltsames Geheimnis, dass wir am Leben gehalten werden, indem andere für uns etwas tun: zuerst die Eltern, dann Freunde und Lehrer, schließlich Menschen, die, ohne uns zu kennen, für uns da sind als Landwirte und Geschäftsleute, als Ärzte und Pfleger, als Beamte und Künstler. Die Liste lässt sich beliebig lang fortsetzen – und es lohnt sich, das einmal zu tun. Man wird dabei erkennen, wie abhängig wir von anderen sind. Es ist letztlich die Ab-

hängigkeit von Gott, der uns auf diese Weise am Leben erhält. Das ist der Sinn des Dank-Gebetes: Wir werden uns über uns selbst klar, vieles scheinbar Selbstverständliche wird zum Wunder seiner Zuwendung.

Das Beten kann uns ins Bewusstsein zurückholen, was wir im Alltagsgeschäft vergessen oder nicht beachten: Wir leben von unendlich vielen Zuwendungen Gottes. Wenn der Psalm betet »Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.« (Ps 23,1), dann ist das nicht nur ein »frommer Wunsch«, sondern zuerst einmal eine Erfahrung, die uns bislang getragen hat und auf die wir uns dann wieder verlassen können.

Wie lernt man beten?

Ganz einfach, indem man betet. Einen anderen Weg gibt es nicht. Keine Theorie nimmt einem das Wagnis des Sprechens mit Gott ab. Das Beten alleine wird uns überzeugen, dass wir beten können.

Man kann beten, wenn man weiß, wofür man betet: dass sich Gottes Wille durchsetzt in meinem kleinen Leben wie in der großen Weltgeschichte. Deshalb heißt es im Vaterunser: »Dein Wille geschehe!« Wir sind nicht verantwortlich dafür, dass unsere Worte passend und wohlgesetzt sind; Paulus schreibt dazu: »Wir wissen nicht wie wir beten sollen, (...) der Geist selbst vertritt uns, mit unaussprechlichem Seufzen« (Rö 8,26). Es ist also Gott selbst, der uns verstehen und uns mit sich selbst in Beziehung setzen will – dass wir bei ihm bleiben können.

Wenn unser Geist matt und unser Herz müde ist, können wir uns in die Gebete der Väter und Mütter im Glauben flüchten: die Psalmen, das Vaterunser, die Lieder der Tradition. Wir müssen nicht hinter allem stehen, aber Glaube und Hoffnung in den Worten derer, die vor uns waren, können uns helfen, unser Leben in die Sprache zu retten, die uns zu Gott, zum Wesentlichen führt.

Im Beten können wir prüfen, wie wir den Anforderungen des Lebens nachkommen können, ohne uns zu verlieren. »Ich habe heute viel zu tun, darum muss ich viel beten!«



Dr. Wolfgang Schürmann
Professor für biblische
Theologie
(Schwerpunkt AT) an
der Internationalen
CVJM-Hochschule /
Köln

Vater unser im Himmel!
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.



Ein sehr persönlicher Zugang zum Vaterunser-Gebet

Ich kann beten! Dieser Satz kam mir selbstbewusst über die Lippen. Schon von klein auf war es mir selbstverständlich.

Ich kann nicht mehr beten! Diese Erkenntnis habe ich nicht laut ausgesprochen, zu sehr habe ich mich zu Beginn meines Studiums geschämt vor den anderen Christen.

Ja, ich habe noch gebetet, aber alle Worte empfand ich eher als Formeln. Es dauerte, bis ich mir Hilfe suchte. Der Rat war überraschend: »Bete jeden Tag ein oder mehrere Vaterunser-Gebete und das ein Jahr lang.« Ausgerechnet das Gebet. In meiner freikirchlichen Gemeinde wurde es äußerst selten gebetet. Die Gefahr des Herunterleierens wurde gesehen.

Ich habe den Rat angenommen, damals mit ca. 20 Jahren. Erlebt habe ich dabei ein Wunder: Nach einigen Tagen (es war nicht leicht, dran zu bleiben!) verharrte ich bei dem Satz: »Dein Wille geschehe.« Nach einigen Wochen betete ich an der Stelle »Vergib uns unsere Schuld« weiter und bekannte meine Sünden.

Das Vaterunser hat mich beten gelehrt, neu beten gelehrt und ich stehe damit in der guten Tradition der Jünger Jesu, die gesagt haben: »Herr, lehre uns beten.« (Lk 11,1) Jesus schenkte ihnen und uns dieses Gebet.

*Hildegard vom Baur
Generalsekretärin im
CVJM-Westbund*



Hören auf Gott

Laut Bibel schweigt und schläft unser Gott nicht. Also redet er und ist hellwach! Ok, dachte ich mir und bat ihn, mir in einer schwierigen Situation zur Seite zu stehen. Es war mir wirklich schwer ums Herz und ich wollte unbedingt, dass Jesus mir ein Zeichen gibt, einen kleinen Beweis, dass ER mich gehört hat und mich liebt. Ich wusste, Gott spricht auf ganz unterschiedliche Weise in die Herzen seiner Kinder, und ich wollte diesmal etwas Handfestes, etwas zum Anfassen. So suchte ich tagelang nach einem kleinen Stein in Herzform – völlig erfolglos! Zugegeben, ich wusste nicht, was ich davon halten sollte, aber es wurde mir schlagartig klar, als ich in den Bergen ins Tal blickend, auf einer kleinen Bank sitzend, einen drei Meter hohen Felsen entdeckte – in Herzform, mit einem eingekerbten Kreuz. Ich wusste, Gott hat mich gehört und ER liebt mich mehr, als ich mir vorzustellen wage. Gut, dass ich saß und gut, dass ich »auf Empfang« war. Sonst wäre mir seine Botschaft leicht entgangen.

*Susanne Meinel
31 Jahre alt,
Soziologin,
gehört seit 6 Jahren zur Lebens-
gemeinschaft des BRUNNEN e.V.
in der Nähe von Zwickau,
arbeitet dort im Büro und leitet das
Jahresteam der FSJler*





Wir beten immer noch

... und dies schon seit über 30 Jahren. Woche für Woche, mittwochmorgens pünktlich um 6.00 Uhr in der Christuskirche mit unverändertem Ablauf. Den Beginn setzt das Glockengeläut der Kirche, das Ende nach 30 Minuten das gemeinsam gesprochene Wort: »Und wohin wir jetzt auch gehen, dort ist schon der Herr.« Dazwischen wird gesungen, für den Ort und die Welt gebetet. Auf kleinen Gebetskarten sind die einzelnen Gruppen und Kreise unseres CVJM und der Kirchengemeinde mit den Mitarbeitern aufgeführt. Mit dazu gehören Gebetskarten für unsere Missionare, Partnerschaften (Görlitz, Plovdiv) und den CVJM in Deutschland (u. a. Missio-Center, Vorstand). Die Gebetskarten werden immer wieder aktualisiert und im Wechsel gebetet. Die Gemeinschaft am Morgen, das anschließende Frühstück bei uns zu Hause, und die Zusage unseres Herrn, **ich bin mit dabei**, machen den Mittwoch zu einem besonderen Tag. Gott weiß um uns im CVJM Wilferdingen und in allen Herausforderungen erfahren wir bis heute seinen Segen.



Karl-Heinz Stengel
ehrentlicher Mitarbeiter im
CVJM Wilferdingen
Präsident des CVJM-Gesamtverbandes
in Deutschland e.V.
62 Jahre, verheiratet,
4 Kinder, 7 Enkelkinder
Ministerialrat beim Landesrech-
nungshof Baden-Württemberg

Liturgisches Taizé-Gebet

Dreimal am Tag werden in Taizé die Arbeit, das Bibelstudium und die Gespräche unterbrochen. Die Glocken laden in die Kirche ein. Hunderte von Jugendlichen und Erwachsenen aus allen Ländern betreten ruhig das Kirchengebäude. Am Eingang erhält jeder einen Zettel mit Ablauf des Gebetes, mit Liedern und Bibelversen in ihrer Sprache. Jeder sucht für sich einen Platz auf dem Boden. Auch die Brüder der Communauté de Taizé nehmen am Gebet teil. Kaum ein Laut ist mehr zu hören, wenn die Glocken schweigen. Gemeinsam wird dann gesungen, manchmal in derselben Sprache, manchmal singt jeder in seiner eigenen. Die eingängigen, kurzen Taizé-Lieder werden oft wiederholt und der mehrstimmige Gesang wirkt beinahe meditativ. Mitten im gemeinsamen Beten und Singen bleibt eine Zeit der eigenen Stille. Trotz der vielen sonst so aufgeweckten, gesprächigen Menschen kehrt eine Ruhe ein, die höchstens von einem vereinzelt Husten oder Räuspern unterbrochen wird. Oft wurde ich durch das Gebet, den Gesang und die Zeit mit Gott tief berührt.



Dorothea Krause
19 Jahre alt,
macht gerade ihr FSJ
im CVJM Halle
war schon zweimal
in Taizé und will auf
jeden Fall wieder hin

Stell dir vor, du betest...

... und Gott antwortet

Ich bin sehr dankbar, dass ich im CVJM Kaulsdorf in Berlin viel rund um das Thema Gebet lernen durfte. Mich ermutigt ein Vorstand, der sich seit 17 Jahren jeden Dienstagabend zum gemeinsamen Gebet für die Vereinsarbeit trifft. Bescheidene Menschen, die in ihrem Leben gelernt haben, dass ohne Gottes Zutun nichts Segensreiches entstehen kann.

Unser Vorsitzender bringt gerne ein Zitat aus Luthers Kommentar zum Galaterbrief: »Dass der Christ in seinem Gebet vermöge, den zögernden, verweilenden Gott in die Wirksamkeit zu rufen.« Dieser Satz hat sich sehr bei mir eingepreßt. Es wird nicht aus einer Pflicht heraus gebetet. Gebet ist das Geschenk, dass wir mit unserem Schöpfer reden dürfen. Wir dürfen all unseren Kummer vor ihn bringen und ihn bitten, aus dem Wenigen, was wir haben, viel zu machen.

Ich habe hier unheimlich viel Treue gelernt. Unser Verein hatte schon schwere Durststrecken – Zeiten, in denen man am liebsten aufgegeben hätte. In denen die Frage im Raum stand, ob man die Vereinsarbeit beenden solle. Doch in dieser Zeit gab es Menschen, die immer wieder ans Gebet erinnert haben

– die Möglichkeit unsere Sorgen vor Gott hinzulegen und ihn zu bitten, uns zu helfen. Und dabei sind sie vorangegangen und haben zum Gebet am Dienstagabend eingeladen. Und saßen manchmal nur zu zweit da.

Ich bin gerührt, wenn ich daran denke, dass ich eine Gebetserhörung bin.

In einer schwierigen Zeit vor ein paar Jahren wurde um einen neuen Mitarbeiter gebetet. Der Verein war in keiner guten Verfassung und man konnte möglichen Bewerbern keine guten Bedingungen bieten. – Ich habe die Geschichte aus anderer Perspektive erlebt. Meine Frau und ich lebten zu dieser Zeit in Bochum und fragten Gott zum Ende unseres Studiums, wo er uns haben will. Ganz wunderbar hat Gott uns und den CVJM

Kaulsdorf zusammengeführt und beiden Seiten klar gezeigt, dass es passt. Vor dem Kennenlerngespräch hatte ich mir ein paar Fragen notiert, die mir besonders wichtig waren: »Wird im Verein auch gebetet? Erwartet der Vorstand, dass Gott Gebete erhört?« Bevor ich diese Fragen stellen konnte, wurde ich gefragt: »Könntest du dir vorstellen an unseren regelmäßigen Gebetstreffen teilzunehmen? Wir treffen uns jeden Dienstagabend. Wir glauben, dass es ganz entscheidend ist, dass wir für die Arbeit beten.«

Seitdem ist viel passiert. Wir blicken auf vier segensreiche Jahre zurück. Nachdem es damals nur eine Hauptamtlichenstelle gab, gibt es mittlerweile zusätzlich eine weitere Dreiviertelstelle. Neben allen Einsparungen bundesweit und besonders in Berlin bekommen wir mittlerweile mehr als doppelt so viel Geld vom Jugendamt wie zuvor. Unser Haus im Stadtteil wird, trotz Lage in einer der weltweit atheistischsten Regionen, sehr gut angenommen. An manchen Tagen kommen so viele Besucher, dass wir dem Ansturm fast nicht gewachsen sind. Natürlich gibt es auch immer wieder Fragen, auf die wir keine Antworten haben. Es gibt weiterhin Zeiten, die nicht leicht sind. Doch ich merke, wie sich durch das Gebet unsere Perspektiven verändern. Und dass sich in uns etwas ändert. Auch, wenn manche Fragen zunächst unbeantwortet bleiben, wissen wir, dass Gott dabei ist und dass er unsere Nöte kennt. John Ortberg hat mal gesagt: »Was Gott in uns tut, während wir warten, ist mindestens genauso wichtig wie das, worauf wir warten.« Ich bin mir sicher, dass uns Gott noch einige Fragen beantworten wird. – Zur richtigen Zeit.

»Gebet ist das Geschenk, dass wir mit unserem Schöpfer reden dürfen.«



*Frederick Meinhardt
Sozialpädagoge
leitet seit vier Jahren
die Kinder- und
Jugendarbeit des
CVJM Kaulsdorf in
Berlin*



»Herr, erbarme dich«

Was noch bleibt, wenn Worte zum Beten fehlen

Andreas und Bea Lindauer sind seit über 20 Jahren verheiratet und haben zwei Kinder. Im Gespräch erzählen sie vom Tod ihrer ersten Tochter und geben uns Einblick in das, was noch bleibt, wenn man keine Worte mehr zum Beten hat.

CVJM MAGAZIN: Was bedeutet Glück für euch?

Bea: Auf jeden Fall nichts Materielles.

Andreas: Glück hat bei mir mit Momenten zu tun, in denen ich mich als identisch erlebe. Momente, in denen ich in Berührung mit mir oder Gott bin. Manchmal verspüre ich das auch in Gesprächen oder Gruppen, wo ich merke, dass ich das tue, wozu ich da bin. Aber sonntags auf Inlinern durch die Landschaft zu skaten ist auch Glück für mich. *(lacht)*

CVJM MAGAZIN: Ist Glück wichtig im oder für euren Glauben?

Bea: Mein Glück ist es, dass ER mich hält und trägt. Ein tiefes Angenommensein von Gott, bei dem ich spüre, ich bin in Ordnung so wie ich bin und so darf ich sein.

Andreas: Zu wissen, dass Gott immer seine Arme für dich offen hat und dich liebt, trotz solcher Lebenserfahrungen wie der unseren, ist wichtig für mich.

CVJM MAGAZIN: Vor 20 Jahren habt ihr eure erste Tochter durch eine Schwangerschaftsvergiftung verloren. Was ist damals genau passiert?

Bea: Wir waren jung verheiratet und Andreas hatte seine erste Stelle angetreten. Irgendwann wollten wir gern ein Kind. Ich wurde schwanger, obwohl der Arzt gemeint hatte, das könnte schwierig werden. Erst verlief alles ganz normal, aber eines Tages sagten die Ärzte, es gäbe Probleme mit dem Fruchtwasser. Man hat uns sogar eine Abtreibung angeboten. Da war ich schon in der 20. Woche und wir haben uns klar dagegen entschieden.

Ein paar Tage später verspürte ich Schmerzen im Bauch, wobei der Hausarzt es bloß als Grippe interpretierte. Als es mir dann zunehmend schlechter ging, war ich bei einem Ultraschall-Spezialisten in Ulm. Das Screening war grenzwertig, aber in Ordnung. Letztendlich diagnostizierte der Frauenarzt eine Schwangerschaftsvergiftung. Ich wurde ins Krankenhaus eingeliefert, was ich durch meine Beschwerden und Krämpfe kaum noch mitbekam.

CVJM MAGAZIN: Wie ging es dir dabei, Andreas?

Andreas: Es war alles ziemlich dramatisch. Beim Kaiserschnitt wurde ich vor die Wahl

»Mein Glück ist es, dass ER mich hält und trägt.«



gestellt, ob man alles tut, damit das Kind überlebt oder ob man in erster Linie Beas Leben rettet. Was sollte ich da entscheiden?

Bea: Zu dem Zeitpunkt war das Kind noch gar nicht überlebensfähig. Und wenn ja, dann nur mit schweren Behinderungen sagte man uns.

Andreas: Dabei war anfangs unsere Tochter, Thea, die Gesündere von beiden. Sie kam in die Kinderklinik und Bea in die Frauenklinik. Ich habe sie besucht und wusste gar nicht, ob ich mich freuen sollte oder nicht. Da hat mir die Seelsorgerin für die Eltern der Frühchen geholfen. Sie gratulierte mir und meinte, ich sollte nicht vergessen, mich zu freuen, dass ich Vater geworden bin.

CVJM MAGAZIN: Habt ihr zu diesem Zeitpunkt noch viel mit Gott gesprochen?

Bea: Im Vorfeld war es schon so, dass wir gebetet und auch Leute angerufen haben, damit die für uns beten.

Andreas: Wir hatten sehr viel Unterstützung aus der Gemeinde und waren in engem Kontakt mit den Leuten aus unserem Jugendwerk. Unser Hauskreis und die ehemaligen Kommilitonen aus der Missionsschule haben für uns gebetet.

CVJM MAGAZIN: Vier Tage nach der Geburt eurer Tochter wendete

sich das Blatt. Bea ging es besser, aber Thea ist an Lungenproblemen verstorben. Was hat das in dir ausgelöst, Bea?

Bea: Ich war ja noch in der Frauenklinik, aber die Seelsorgerin hat alles in die Wege geleitet, damit ich sie noch sehen konnte. Wir haben sie nottaufen lassen und sie ist meinen Armen verstorben. Aber das war alles so unwirklich: Ich vor Schwäche noch im Rollstuhl, Thea angeschlossen an Apparaten... Ich realisierte nicht wirklich, was das Abschalten jetzt wirklich für uns heißt.

CVJM MAGAZIN: Wie hat euer Umfeld darauf reagiert?

Andreas: Zunächst sehr fürsorglich. Auf der Arbeit zu fehlen, war nicht schwierig. Meine Kollegen haben das verstanden. Meine große Schwester und Beas Bruder haben uns begleitet. Das hat uns sehr geholfen. Zehn Tage nach dem Tod Theas war ihre Beerdigung, was dann doch sehr krass war, weil viele Leute kamen, die uns kannten, aber unser Kind gar nicht.

Bea: Irgendwann wurde es sehr schwierig. Es gab zum Beispiel Frauen mit Kinderwägen, die die Straßenseite gewechselt haben, als sie mich sahen, vermutlich weil sie es nicht aushalten konnten und wollten, Glück und Leid so nah beieinander wahrzunehmen. Eine Freundin war zur gleichen Zeit schwanger. Das war für mich schwer auszuhalten. Bei mir hat der Trauerprozess wirklich lange gedauert, fast ein Jahr. Manchmal bin ich morgens gar nicht aus dem Bett gekommen, weil ich mich fragte, wofür ich denn aufstehen sollte.

CVJM MAGAZIN: Habt ihr in dieser Zeit begonnen, Gott anzuklagen?

Andreas: Später dann. Und auch nicht nur ein bisschen.

CVJM MAGAZIN: Was habt ihr gebetet in dieser Trauerphase?

Andreas: Als Thea noch lebte, beteten wir natürlich um ihre Genesung. Später dann hat es ein bisschen gedauert, bis ich den Schmerz wirklich an mich heran gelassen habe. Da merkte ich, dass das Gott ist, der mir das zumutet. Es gab nicht mehr viele Gebetsinhalte, sondern ein »Herr, erbarme dich!«, wenn mir die Worte fehlten.

CVJM MAGAZIN: In eurem Leid seid ihr bis auf das Fundament

»Da merkte ich, dass das Gott ist, der mir das zumutet.«





gefallen, aber es ist nicht zerbrochen. Hatte es Risse?

Bea: Also manchmal hatte ich schon die Einstellung »Was soll ich mit so einem Gott?«. Es machte sich so eine »Keine Lust mehr«-Stimmung wie eine klare Kampf-ansage breit. Aber Gott hat nicht losgelassen. Er wollte und will mich. Obwohl das viel ist, schien es mir sehr wenig. Ich hatte das Vertrauen auf ein Minimum reduziert.

CVJM MAGAZIN: Könnt ihr euch vorstellen, dass der Tod eines Kindes eine Erfahrung ist, die Menschen dazu bringt, es mit dem Glauben sein zu lassen?

Bea: Ja, absolut.

CVJM MAGAZIN: Warum ist das bei euch nicht passiert?

Bea: Wenn Gott es ist, der Glauben schenkt, dann kann ich das nur so sehen, dass Gott uns zu sich gezogen hat. Egal, wie groß der Schmerz war und ob wir beten konnten oder nicht, es war immer das Gefühl da, dass er nicht loslässt. Und irgendwann haben wir aufgehört nach dem »Warum« zu fragen.

Andreas: Mir hat das Buch Hiob sehr geholfen. Zum Schluss geht's nicht darum, dass irgendjemand etwas erklärt, sondern darum, wie Beziehung zu Gott möglich ist. Für mich war ganz wichtig das Erlebnis, dass Gott sich in meine Situation hineinversetzen kann. Gott hat sein Kind auch sterben sehen. Das fand ich sehr tröstlich. Später stellte sich Dankbarkeit ein. Dankbarkeit, dass Bea überlebt hat und für die Menschen, die uns begleitet haben.

CVJM MAGAZIN: Könnt ihr es als Gottesgeschenk betrachten, nicht bitter geworden zu sein?

Bea: Ich spüre schon manchmal bittere Momente, es ist nicht so, dass es ganz weg ist.

Andreas: Mir geht's manchmal so, dass ich denke, dass es schon stabiler im Leben macht,

so eine Erfahrung bewältigt zu haben. Es gibt ein gewisses Vertrauen, dass man mit Situationen, die man sich nicht aussucht, fertig wird.

Bea: Ich bin dankbar, dass wir nicht mehr solcher Schicksalsschläge erleiden mussten. Ich fand es sehr anstrengend, wieder den Fuß ins normale Leben zu kriegen. Wir hatten uns zwischendurch auch überlegt, wie ein Leben ganz ohne Kinder für uns aussehen könnte.

CVJM MAGAZIN: Hat sich äußerlich bei euch im Glauben etwas verändert?

Bea: Ich kann mit einem sehr gesetzlich-charismatischen Glauben wenig anfangen. Wenn Leid keinen Platz haben darf und immer nur gute Stimmung sein muss. Das deckt sich nicht mit meiner Erfahrung und meinem Verständnis.

CVJM MAGAZIN: Das heißt euer Gottesbild hat sich auch gewandelt?

Bea: Ich habe eingesehen, dass Gott nicht von mir abhängig oder beeinflussbar ist. Aber meine Verbindung zu ihm ist jetzt tiefer als vorher. Im Gebet äußert sich das so, dass ich das Schweigen und Hören dem Reden vor Gott vorziehe.

Andreas: Für mich hat Beten nun weniger mit Wünschen zu tun. Beten ist Beziehung.

Bea: Das Vertrauen in Gott ist anders geworden. Ich überlasse die Dinge ihm. Bete und ringe ich um ein Gebetsanliegen mit Gott, rede ich über eine schwierige Gebetserhörung schon auch Klartext mit ihm. Aber letztlich weiß ich, nur wenig steht in meiner Macht.

CVJM MAGAZIN: Vielen Dank für eure Offenheit und das Gespräch!

»Beten ist Beziehung.«



Das Gespräch führten Carmen Behrens und Claus Hassing.

Buchvorstellung

Nach dem Amen bete weiter - Im Alltag mit Jesus unterwegs

»Ich habe noch keinen Christen getroffen, der gesagt hätte: ‚Es ist unglaublich, ich habe heute schon wieder... zu viel gebetet!«¹ Was Hans-Peter Royer beschreibt, kennen viele: Christen sind häufig frustriert über die Armut an Gebet in ihrem Leben. Einige haben das Beten beinahe ganz aufgegeben – oder es beschränkt sich auf Veranstaltungen wie den Gottesdienst.

Hans-Peter Royer fragt dagegen: Wie kann es gelingen, »ohne Unterlass« zu beten, wozu ja Paulus z. B. in 1. Thess 5,17 die Gemeinde auffordert? Er nimmt die Leser mit auf seinen Weg hin zu einem intensiven und intimen Austausch mit Gott im Alltag. Er beschreibt, dass es genau diese vertraute und permanente Herzens-Gemeinschaft mit seinem Schöpfer ist, für die der Mensch

geschaffen ist und die seinem Leben Tiefe und Erfüllung, seinem Glauben Dynamik und seinem Dienst Gelingen schenkt.

Das Gebet nicht als einen zeitlich begrenzten »Akt«, sondern als die angemessene Art des Christenlebens zu verstehen – dazu möchte der Autor motivieren. Er tut dies sehr ehrlich und klar. Sein Buch ist Mutmachlektüre für alle, die Sehnsucht nach »mehr Jesus im Alltag« haben und bereit sind, etwas dafür zu tun.



Hartmut Berger
Generalsekretär im
CVJM Sachsen



Hans-Peter Royer
»Nach dem Amen bete weiter«,
SCM, 9. Auflage 2013
10,95 €

www.cvjm-shop.de

¹ Seite 66

Anzeigen

Israel-Info-Reise Vom 02.02.-09.02.2015

Für Pfarrer, Pastoren, Gruppenleiter, Hauskreisleiter u. a. Verantwortliche
Zur Planung einer eigenen Gruppenreise nach Israel!
Unterlagen bitte anfordern und gleich anmelden.
Wir fliegen ab Frankfurt mit ELAL.

Wir organisieren Ihre Gruppen- und Gemeindereise nach Israel.
Bitte fordern Sie unser Angebot an!

SCHECHINGER Tours
Walter Schechinger
Ihr Reisespezialist für Israel und weitere Länder der Bibel
Im Kloster 33 • 72218 Wildberg-Sulz am Eck
Tel. 07054-5287 • Fax 07054-7804
info@schechinger-tours.de
www.schechinger-tours.de

Für Gruppenstunden, Freizeiten und Co.

200 Songs für Jugend und Gemeinde: säkulare und geistliche, neue und alte, Lobpreissongs und Choräle, Rock und Pop.
Für Jugendgruppen, Freizeiten, Lagerfeuer, Gottesdienste, Hauskreise, Konfirmandenunterricht...

Mit Liturgie- und Gebetsteil, Psalmen und Bibeltexten, Grundtexten des Glaubens und Anleitungen zum Bibellesen.

Außerdem ein großer Registerteil mit Farbkennung zur schnellen Orientierung
Format: DIN A 5

Art. 19668 (Ringbuch) 18,95 €
Art. 19667 (gebunden) 16,95 €

Lieferung frei Haus!

CVJM-Shop
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal
Regine Sahn, T (02 02) 57 42 32
info@cvjm-shop.de, www.cvjm-shop.de
www.facebook.de/CVJMShop



Wir haben es getan!

Die »Hörst du mich?«-Gebetsinitiative praktisch

Gebetsmethoden im Einsatz

In einer Stunde geht der Jugendgottesdienst los und das Mitarbeiterteam trifft sich für letzte Absprachen und die obligatorische Pizza. Es ist laut und lebendig. Die Musiker bitten den Techniker um mehr Bass. Das Anspielteam weist darauf hin, dass es genug Platz zwischen Notenständern und Monitorboxen braucht. Wenn alles besprochen ist, sagt der Leiter: »Dann beten wir jetzt noch. Ich mach dann Schluss.« Und plötzlich ist es ganz still.

Genau in dieser Situation habe ich die Methode »Weiterdrücken« (»Hörst du mich?«, Nr. 63) eingesetzt. Alle stellen sich in einen Kreis und fassen sich an den Händen. Ich beginne mit einem lauten Gebet. Wenn ich fertig bin, drücke ich die Hand meines rechten Nachbarn. Nun ist dieser an der Reihe und kann entscheiden, ob er laut oder leise oder gar nicht betet. Weiter geht's dann wieder mit einem Händedruck an den nächsten Nachbarn. Die Methode hat unsere Gebetsgemeinschaften sehr entspannt, da klar war: Keiner muss laut beten. Auch leise beten ist erlaubt. Oder auch gar nicht. Und in dieser Offenheit hatten manche – vielleicht zum ersten Mal – auch den Mut, laut zu beten.

Das ist nur eine von 82 Gebetsmethoden in »Hörst du mich? – Gott zum Mitreden«, dem Buch zur Gebetsinitiative des deutschen CVJM. Ich könnte von vielen weiteren Methoden erzählen. Vom »Reise nach Jerusalem«-Gebet (Nr. 58) mit einem CVJM Vorstand zum Beispiel: Mit der passenden Musikauswahl wurde aus einem Kinderspiel eine intensive Gebetszeit für Erwachsene. Oder von »Gott loben von A-Z« (Nr. 80) mit einer Jugendgruppe – hier wurde es teilweise sehr humorvoll und gleichzeitig auffallend persönlich.

Doch am besten, ihr probiert es selber aus und macht eure eigenen Erfahrungen!



*Katja Flobrer
aus Stuttgart,
CVJM Landes-
referentin im
Evangelischen
Jugendwerk in
Württemberg*

Personen hinter Namen

Alexander, Denise, Gundula – wie geht es ihnen wohl? Lange nichts gehört. Wird Zeit, mich mal wieder bei ihnen zu melden. Meine Augen schauen in das Kontaktverzeichnis meines Smartphones und sehen nicht den blühenden Raps, der am Fenster an mir vorbei rauscht. Wie fast jeden Tag fahre ich mit dem Zug zur Arbeit.

Heute habe ich mir vorgenommen, während dieser kostbaren halben Stunde, die ich Ruhe für mich habe, das Adressbuch-Gebet auszuprobieren. Mein Finger scrollt die Namen entlang und ich verweile kurz bei der einen oder anderen Person. Ich danke Gott für sie, bete dass sie einen guten Tag hat und bitte um die Dinge, von denen ich denke oder weiß, dass sie wichtig für sie sind.

Noch sieben Minuten bis zur Ankunft. Wieso mache ich das eigentlich so selten? Wieso bete ich so wenig für die Menschen, die mein Leben reich machen? Mein Finger stoppt bei Buchstaben »O«. Wie es meiner Oma wohl geht? Seit ihrer Grippe habe ich gar nicht wieder bei ihr angerufen. Kurz bevor der Zug in den Bahnhof einrollt, bete ich noch für sie. Als ich schließlich aussteige, habe ich mir zwei Dinge fest vorgenommen: Das Adressbuch-Gebet bald zu wiederholen und mich in den nächsten Tagen bei meinen drei Freunden und meiner Oma zu melden.



*Carmen Bebens
Referentin für
Öffentlichkeitsarbeit
im CVJM-Ostwerk e.V.*

weiterlesen

Hörst du mich? - Gott zum Mitreden

82 Methoden zum kreativen Gebet – ein Ideenbuch für Mitarbeiter in der Jugendarbeit.

Herausgeber: Katja Flobrer, Ingo Müller, Daniel Rempe, Sören Zeine • 4,99 € • www.cvjm-shop.de



24-7 Prayer

Eine Woche beten - Tag & Nacht

Tankstelle. Freitagnacht.

... eigentlich Samstagmorgen: 02.37 Uhr. Musik. Ein mittelgroßer Raum. Gedämpftes Licht. Beschriebene Wände. Ein paar Leute unter 25. Irgendetwas stimmt hier nicht!

Es ist a) mitten in der Nacht und b) Leute unter 25 treffen sich zum ... BETEN?

Gestern auch schon. Und vorgestern. Nun gut. Sie sitzen nicht im Kreis. Und es gibt keinen Tee. Nein, so nicht. Trotzdem. Sie beten. Ein Mädchen schreibt in ein Tagebuch, eine andere zeichnet Gebete an die Wand. Jemand wirft seine Gebete in einen nachgebauten Brunnen. Zwei Jungs sitzen in einem kleinen Zelt in der Ecke.

Ist das hier die Ausnahme von der Regel. Denn: Wer will schon Beten? Kickern, Filme kucken, Pizza essen, abhängen. OK. Aber eine Woche am Stück beten? Wer will so was? Wer KANN sowas?

Nun, seit 1999 sind es ca. 5000 verschiedene Gruppen aus 50 Ländern: evangelische Tschechen, freakische Holländer, anglikanische Schotten, CVJM-ische Amerikaner, katholische Deutsche, charismatische Italiener, klösterliche Österreicher usw.

Verschiedene Hintergründe. Verschiedene Gebetsräume. Und doch: eine Woche am

Stück beten. Das geht auch bei euch. Bei uns? Am Stück? Ja! Du eine Stunde (6-7) vor der Arbeit. Dann Niklas (7-8) vor der Schule. Frau Schneider auf dem Rückweg von der KiTa (8-9). Das nette ältere Ehepaar vor dem Einkauf (9-10). Der Student steht früher auf (10-11). Der Pfarrer vor dem Mittag (11-12).

Endlich ein Platz, an dem du beten kannst, wie es dir passt! Laute Musik. Keine Musik. Ruhe mit Kaffee. Malen ohne Kaffee. Mit Gesangbuch. Mit erhobenen Händen. Mit Räucherstäbchen. Mit Cajon und Gi-

tarre. In so einem Raum ist Platz für alle. Eine nach dem anderen. Oder zusammen. Auf alle Fälle: Gemeinsam. Denn an den Wänden stehen die Anliegen der anderen – und du betest für sie. Andere beten heute Abend für deine.

So eine Idee hätte man früher haben sollen? Nun gut, hatte man: in den Klöstern und Gemeinschaften. Da ist Rund-um-die-Uhr Gebet nichts neues. Im alten Irland gehörte es zum guten Ton, wie ein schicker Iro. In Deutschland hatte man keinen Iro, aber die gleiche Idee: Die Brüdergemeinde betete 100 Jahre am Stück, allein in Herrnhut! Und seit den 1950er Jahren tut sie es weltweit. Und von we-



24-7 Prayer in Erfurt

Beten ohne Unterlass

24 Stunden, sieben Tage die Woche beten. Eine Herausforderung für fast jede Gemeinde oder Verein. Eine Positive Herausforderung. Eine Herausforderung, bei der Gott Herzen bewegt und berührt, bei der der Fokus auf Gott allein liegt. Gebet ist eine Waffe und ein Privileg, die wir von Gott bekommen haben, um in Gemeinschaft mit Ihm zu leben und um uns vor geistlichen Angriffen schützen zu können. Ich habe persönlich die Erfahrung gemacht, dass genau das ganz oft im Gewusel des Alltages hinten runter fällt. Eine sol-

che Woche kann uns helfen als Gemeinde und als einzelne Personen wieder zurück zu kommen zu Gott, um uns darauf zu besinnen, zu wem wir gehören und warum wir auf dieser Welt sind, zu hören, was Er mit uns vor hat und wohin es gehen soll. Geprägt ist eine solche Woche auch immer von Höhen und Tiefen. Zu sehen wie Menschen Gott anbeten und ihren Fokus wieder auf ihn legen, ist ein Privileg, dass das eigene Herz berührt und meist doch den ganzen Stress der Vorbereitung vergessen lässt. Gott zu erleben, in seiner Verschiedenheit und

in der Unterschiedlichkeit, der Art, in der wir ihn anbeten können, ist für mich ausschlaggebend, eine solche Woche immer und immer wieder zu initiieren.



Annalena Kühne
Annalena Kühne ist Vorstandsmitglied im CVJM Erfurt, Australienliebhaberin und seit Jahren Organisatorin der 24/7 Gebetswoche des checkpointJesus Erfurt



gen Opium fürs Volk. Beten führte zum Handeln. Die Beter wurden zu Missionaren, Sklavenbefreieren, Nächstenliebenden. Beten ist der Kraftstoff für das Fahrzeug Gemeinde.

Rund um die Uhr.

24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche.

24-7 Prayer.!

Markus Legel
Evangelische Jugend Altenburg



Hörendes Gebet

Können wir den Willen Gottes für die Dinge unseres Alltags erkennen?

Ist unser Beten reden mit Gott oder reden und hören?

Viele wollen den Willen Gottes für ihr Leben erkennen und wohl auch tun. Aber wie erkenne bzw. höre ich den Willen Gottes für mein Leben?

In der Tat ist es schwierig vor schweren Entscheidungen zu erkennen, was der Wille Gottes ist. Mehr und mehr breitet sich dann in diesem Fragen Unsicherheit aus. Was habe ich wahrgenommen? Waren das meine eigenen Gedanken oder habe ich Gottes Stimme gehört? Manche kommen an dieser wichtigen Wegkreuzung ins Stocken. Doch ich denke wir sollten vorangehen, selbst auf die Gefahr hin, Fehler zu begehen.

Bei Jesus können wir sehen, dass sein Gebet auch aus dem Hören auf seinen Vater bestand.

Als ich einmal auf der Internetseite »listen2jesus« erfuhr, dass Mitarbeiter für jeden Interessierten auf Gottes Stimme hören und es dann mitteilen wollten, machte ich nur ein Kreuzchen bei »Ermutigung«, gab meine Mailadresse an und fertig. Von zwei offensichtlich jungen Mädchen bekam ich nach Wochen Post. Sie schrieben über meine Lebenssituation und die dazugehörigen Antworten. Ich war überrascht. Das hatte ich so konkret nicht erwartet. Es machte mir Mut auf diesem Weg vorsichtig weiterzugehen.

Wer auf konkrete Fragen Gottes Antworten wahrnimmt, sollte sie aufschreiben. Und dann prüfen, ob die Antwort wirklich eine Antwort von Gott war oder nur ein eigener Wunsch. Auf diesem Weg lernt man dann das Unterscheiden und sieht, dass es keinen Mechanis-

mus gibt. Gott ist das Gegenüber und er redet, wann er will und nicht alle Antworten sind nach unseren Wünschen. Manche Fragen bleiben trotzdem unbeantwortet. Anderes hingegen erfrischt und ist unerwartet positiv und herausfordernd.

Ja, auch für Gruppen und Gemeinden kann man das hörende Gebet praktizieren.

In Veranstaltungen haben wir in verschlossenen Umschlägen Fragen zum hörenden Gebet hingelegt. Teilnehmer haben Antworten aufgeschrieben ohne die Fragen zu kennen. Manche Ergebnisse waren sehr überraschend, weil sie genau die Situation trafen.

Eine große Herausforderung finde ich das Festhalten und Umsetzen des Gehörten. Schnell stehen wir in unserem Leben in der Gefahr, einfach so weiterzuma-

chen wie bisher. Gottes Ideen wollen umgesetzt werden und das ist oft eine grundlegende Veränderung. Wer nach dem Willen Gottes fragt und ihn hört, erkennt wie wichtig unsere wirkliche Bereitschaft ist, darauf einzugehen und Veränderungen wirklich zu wollen. Aber das genau zeichnet Nachfolger Jesus aus, dass sie nach seinen Willen fragen und ihn dann tun.



Winfried Müller
Referent für schulbezogene
Jugendsozialarbeit in Halle

Essen,
Halleluja,
Amen!

Beten mit Händen und Füßen

Von Tischgebeten in der Familie

«Essen, Halleluja, Amen«, das ist das kürzeste Tischgebet unserer Familie. Es wird gesungen und hat schon ein wenig Kultcharakter. Wer als Familienvater das Anliegen in sich trägt, vor dem Essen mit allen zu beten, kommt mit wachsender Kinderzahl immer mehr an seine Grenzen. Die einen rümpfen die Nase, die anderen schmeißen erst mal den Trinkbecher um und das dritte schreit, weil es unbedingt jetzt sofort seinen Brei will. Essenszeit ist Hochkampfzeit.



Aber es darf nicht ohne Gebet sein. So waren wir uns als Eltern einig. Also haben wir nicht gewartet bis Ruhe war, alle mit gesenktem Haupt und gefalteten Händen am

Tisch saßen, sondern wir haben gesungen, mit Händen und Füßen. Erst war es der Vogel, der singt, dann das Schwein, das grunzt und als die Tierwelt alle war, kamen die Blumen u.ä. dazu. Später klopfen wir mit den Händen rhythmisch zum Text und so erweiterte sich unser Repertoire. Wir steckten andere Familien an und Freunde, die zu Besuch kamen, nahmen immer eine neue Melodie mit.

Daraus entstand im CVJM Familienzentrum »faz halle«

der Tischgebetskalender »Der Tisch ist gedeckt«, der mit 25 alten und neuen Tischgebeten schon vielen Familien neue Anregung gegeben hat (mehr unter www.familie-im-cvjm.de)



Gottfried Muntzbick

So macht das Arbeiten Spaß oder mit Gott im Baumarkt...

Kennst du das Gefühl: Du hast etwas vor deinen geistigen Augen: ein Kunstwerk, ein Kunststück, eine Vision, dass du genauso fertig stellen willst, wie du es eben in deinem Kopf siehst und du hast jetzt tatsächlich den Raum und die Zeit dazu.

Genauso geht es mir seit Ende März: Der Truck ist außen herum soweit fertig und jetzt kommt die Innenausstattung dran. Und das ist ein Part, den ich liebe. Was ich als Jugendliche auch schon gern gemacht habe: Alles rund um Deko. Neben all der organisatorischen Arbeit, die natürlich auch



mit dem Projekt verbunden ist, ist das eine willkommene Abwechslung.

Noch mehr begeistert hat mich aber die Tatsache, dass Gott die ganze Zeit dabei ist ...beim Einkaufen, im Baumarkt, bei IKEA, im REPO, etc.... das ist mir eigentlich oft gar nicht so bewusst. Heut wurde es mir bewusst. Als ich nach langem hin und her wegen einer Entscheidung im Baumarkt zu Gott sagte: »Gott, du hilfst mir ja gar nicht.« Und er erwiderte nur: »Du glaubst mir doch nicht.« Erwischt. Das hat wirklich gegessen.

Ja, wozu auch im Baumarkt Gott fragen? Da geht es um Fakten, die logisch im Kopf durchdacht werden: Was kaufe ich? Wie viel kostet es? Wie gut ist das Material? Passt es in den Truck? Warum sollte ich da Gott fragen? Und wenn er mir was sagen würde, würde ich auf ihn hören? Mach ich nicht eher das, was ich denke, was gut ist?

Nun klar, die Entscheidungen beim Einkaufen sind im Verhältnis zu ande-

ren Dingen doch Kleinigkeiten (es sei denn es handelt sich um wirklich große Beträge). Aber in meinem Fall sind es Spendengelder. Wenn ich privat unterwegs bin sind es meine privaten Finanzen. Gehe ich weise damit um? Sollte da Gott nicht mitreden dürfen? Wo setze ich die Grenze? Gott, da darfst du mitreden, aber da nicht! Oder: das interessiert Gott doch wirklich nicht. Oder: Einkaufen – das ist für Gott uninteressant – warum sollte er da dabei sein? Ist das so?

Ich denke Gott will überall dabei sein und mitreden dürfen, egal wo ich gerade bin und was ich gerade tue. Die Frage ist nur, ob ich auf ihn höre oder nicht und ob ich glaube, dass er da ist.



Petra Kröner

Erster Spurwechsel Einsatz:

Nun, der Countdown läuft und die letzten Vorbereitungen werden getroffen. Am 19. Mai ist unser erster Spurwechseleinsatz in Schönebeck. Mit 3 Spurwechselteamlern und fitten Schönebeckern werden wir es wagen, das Evangelium den Teens zu bringen. Wir gestalten eine Wohnzone und werden das erste mal Unterricht im Truck halten. Das wird sicher alles noch etwas chaotisch, aber ich freu mich drauf!

BITTE BETEN!!





Gott arbeitet auch in der Kita mit

Aus dem faz-Team in Halle

Meine Aufgabe ist es, im Zuge eines Projektes an zwei Kitastandorten mit herausfordernden Ausgangssituationen Elternarbeit zu initiieren und die Erzieherinnen zu unterstützen und ihnen auch mit Fortbildungen zu dienen.

Ausgehend vom Herausfinden der Interessen und Bedürfnisse der Eltern und Kinder gilt es, ein Angebot zu erstellen, welches sich mit den Gegebenheiten vor Ort in Übereinstimmung mit

den Erzieherinnen verwirklichen lässt. Ich selbst fühle mich häufig unvernünftig, etwas zuwege zu bringen. So ist es mein Gebet, dass Jesus in mir (vgl. Gal. 2,20) die Arbeit durch seine Impulse leitet. Damit habe ich gute Erfahrungen gemacht, hier ein Beispiel:

In einer Kita gibt es sehr viele Eltern mit Migrationshintergrund. Im Gespräch mit der Leiterin kam der Gedanke auf, dass wir für

jeden Kulturkreis speziell einen eigenen Elternnachmittag anbieten könnten. Wir entschieden uns, zuerst die vietnamesischen Eltern einzuladen. Dazu brauchten wir eine Einladung möglichst auf Vietnamesisch und eine Übersetzerin für den Nachmittag. Durch einen Freund kam ich »zufällig« in Kontakt mit dem im Entstehen begriffen Vietnamesischen Missionszentrum in Halle-Diemitz. Die Tochter des Leiters wurde zu meiner Mitstreiterin. Es stellte sich heraus, dass sie für diese Aufgabe sehr geeignet war. In der Begegnung mit den Müttern war sie sehr einfühlsam und ein-

deutig. So wurde manche Frage in der Runde gestellt, die den Eltern schon lange auf der Seele brannte. Zum Abschluss forderte die Leiterin unsere Übersetzerin auf, die Eltern noch über die Angebote des Vietnamesischen Zentrums zu informieren, denn sie finde es ein Glück, dass es so etwas in unsere Stadt gibt. Das finde ich auch und sage: Danke, Jesus!



Christiane Richter

Auf zu neuen Ufern

Wie aus Homezone e.V. der CVJM Genthin e.V. wird

Auf unserer letzten Mitgliederversammlung im November 2013 haben wir einige Satzungsänderungen beschlossen. Aus dem Homezone e.V. wurde der CVJM Genthin e.V. Desweiteren werden Mitglieder nicht mehr wie bisher durch den Vorstand berufen. Der Verein ist nun offen für jeden, der gern dazugehören möchte.

Um das zu erklären, möchte ich noch mal zu den Anfängen des Homezone-Vereins gehen. Dieser wurde 2006 gegründet. Zu Beginn war das Herzstück des Vereins eine Lebens- und Wohngemeinschaft. Durch Veränderung der familiären Situationen, aus Ehepaaren wurden Familien, und den Weggang von Familie Lederer 2010, gibt es nun keine Wohn- und Lebensgemeinschaft mehr. Momentan bestehen wir aus einer kleinen Gruppe von Christen, denen es am Herzen liegt, dass Je-

sus Christus und seine frohe Botschaft in Genthin und im Jerichower Land mehr Raum gewinnt.

Wir wollen weiterhin Menschen begleiten, Gemeinschaft im Glauben fördern und die Jugendarbeit von VIVAVOX, u.a. durch einen Minijob unterstützen. Wir haben einen Frauengebetskreis, der sich wöchentlich trifft.

Wir hoffen, dass der Verein neue Mitglieder gewinnen und die Vereinsarbeit auf mehrere Schultern verteilt werden kann. Wir sind voller Vertrauen auf Gott, dass Er den CVJM Genthin zum Segen sein lässt für Genthin und Umgebung.



Juliane Wende

Anzeige

St. Girens
FRANKREICH
 25.07. - 03.08.'14
 ab **499,-**
 inkl. Surfkurs
SURF Freizeit
 FÜR JUNGE ERWACHSENE
 AB 18 JAHREN
 Anmeldung & Infos
 www.cvjm-sachsen-anhalt.de



Mehr Grün und Flächen zum Spielen und Entdecken

Wie im Huberhaus die Außenanlage umgestaltet wurde



Landschaftsplaner Martin Wirth und Architektin Daniela Süßmann pflanzen zur Eröffnung gemeinsam einen Baum

Am Rande der Wernigeröder Altstadt liegt die CVJM-Familienferienstätte Huberhaus. In der Einrichtung verbringen vor allem Familien ihren Urlaub, aber auch Einzelreisende und Tagungsgruppen sind willkommen. Das Haus ist benannt nach Victor Aimé Huber, einem bedeutenden Sozialreformer, der von 1852 bis 1869 in Wernigerode lebte und als Mitbegründer des genossenschaftlichen Wohnungsbaus gilt. Die Einrichtung konnte im vergangenen Jahr auf ihr 150-jähriges Bestehen zurückblicken. Nun



Führung durch die neugestaltete Außenanlage mit Martin Wirth und Gästen

gab es erneut einen Grund zum Feiern: Die komplett neu gestalteten Außenanlage wurde ihrer Bestimmung übergeben. Nach nur gut vier Monaten Bauzeit – »dank des ausgefallenen Winters«, freute sich Hausleiter Frank Barth – war die neue Freifläche fertiggestellt worden.

Ideengeber für die Umgestaltung des Grundstücks war der Landschaftsgestalter Martin Wirth. »Wir wollten mehr nutzbaren Raum für unsere Gäste schaffen und das Grundstück naturnäher gestalten«, begründet Hausleiter Frank Barth den Umbau. Für den Gesamtentwurf und die Bauleitung konnten die CVJM-Verantwortlichen die Magdeburger Landschaftsarchitektin Daniela Süßmann gewinnen,

die den kürzlich eingeweihten Domplatz in der Landeshauptstadt Magdeburg umgestaltet hat und auch für die Bundesgartenschau 2015 in Havelberg mitverantwortlich zeichnet.

»Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich; der Herr freue sich seiner Werke!«, unter diese Worte aus dem 104. Psalm stelle Frank Barth seine Begrüßung der Gäste, unter ihnen einige, die das Vorhaben finanziell unterstützt hatten. Bei einem Rundgang mit Planer und Architektin konnten sie sich davon überzeugen, dass das Geld zweckentsprechend verwendet wurde.

Die Besucher der Familienferienstätte dürfen sich jetzt über einen neu gestalteten Bachlauf, Wege, die das Grundstück erschlie-

ßen, zusätzliche Sitzgruppen und bunte Pflanzflächen freuen. Für die jüngeren Gäste bietet die Anlage mehr Spiel und Entdeckungsmöglichkeiten als zuvor, zum Beispiel ein Vogelhaus und ein Insektenhotel. Ermöglicht wurde das knapp 200 000 Euro teure Vorhaben mit Zuschüssen des Bundesministeriums für Familie, Frauen, Jugend und Senioren sowie der Lotto-Toto-Gesellschaft Sachsen-Anhalt. Ein weiteres Drittel hat der CVJM als Träger des Hauses selbst aufgebracht. »Wir danken den zahlreichen Sponsoren und vor allem auch den privaten Spendern, die es uns ermöglichen haben, dieses Projekt umzusetzen«, so CVJM-Generalsekretär Gottfried Muntschick bei der Eröffnung.

Ulrich Baxmann

»Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst, dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den Herrn, deinen Gott vergisst.«

Der dreidimensionale Dank

Mit diesem Losungstext begann Gottfried Muntschick seine Dankesrede zur feierlichen Einweihung. Sein Blick schwenkte dabei in drei Richtungen. Hier einige Auszüge.

1. In diesem Jahr feiern wir das 25jährige Gedenken an den Tag der Maueröffnung. Es ist der deutschen Einheit zu verdanken, dass wir in den 90er Jahren das Haus zu einer Familienferienstätte umbauen konnten und heute die fertig gestellte Außenanlage einweihen. Durch großzügige Finanzierungsmöglichkeiten sind die Veränderungen auch ein sichtbarer Ausdruck der neuen Möglichkeiten im wiedervereinigten Deutschland. Gott sei Dank!
2. Dank ist auch den vielen Menschen und Institutionen zu sagen, die am Gelingen des Umgestaltungsprozesses mitgewirkt haben. Es war die vereinte Kraft und das lohnende Ziel, dass alle in der Anstrengung vereint hat, ein barrierefreies und familienfreundliches Gelände zu erhalten. Gott sein Dank!
3. Dank an Gott, der das Haus in all den 150 Jahren gesegnet und erhalten hat. Möge es auch in Zukunft in seinem Namen geführt werden und Menschen die »Gastfreundschaft mit Herz« weiterhin erfahren. Menschen verlassen das Haus und sind gestärkt an Leib und Seele für den Alltag. Gott sei Dank!

Geländespiele, nur für Verrückte?

Mit Jugendlichen kreativ in Bewegung kommen

Wieso, weshalb, wozu eigentlich ein Geländespiel in der Gemeindearbeit nutzen? Diese Frage stellten sich die 12 Teilnehmer des Wochenendseminars »Dirt Rush« Ende März auf Schloss Mansfeld. Dabei wurde schnell klar, dass neben dem Unterhaltungswert auch gruppen- und erlebnispädagogische Ziele (Kennenlernen, Gruppenstärkung, ...), sowie die Vermittlung von Informationen und das Anregen der Gedanken bezüglich eines speziellen Themas (Umwelt, Glaube, Gedenkstätten, ...) verfolgt und integriert werden können. Damit das Geländespiel dabei nicht zu einer reinen Beschäftigungstherapie degradiert wird, sind bereits in der Vorbereitung unter anderem

die Teilnehmeranzahl, deren Alter und das zur Verfügung stehende Gelände wichtige Details! Denn ein strategielastiges Spiel im Wald für Kleinkinder funktioniert ebenso schwer wie ein einfaches Versteckspiel



Ricardo Rose hat diese Schulung ehrenamtlich geleitet. Er engagiert sich seit mehreren Jahren bei Konficastle, der LMAK und SOLA. Seine Heimat ist Zerbst. Derzeit studiert er Physik in Leipzig.



in der Kirche für junge Erwachsene. Selbstverständlich müssen auch mögliche Risiken und Gefahren, sowie der Naturschutz und die Geländeerhaltung bedacht werden, um die Teilnehmer im Voraus warnen und das Spiel zum Beispiel durch verlangsamende Elemente anpassen zu können. Das dabei quasi jeder Ort für ein Geländespiel erhalten kann, wurde offenbar als die Seminarteilnehmer scherzhaft die Vor- und Nachteile eines Flugzeugs und eines U-Boots diskutierten. Nach der Beschäftigung mit den Zie-

len und Komponenten ging es aufgeteilt in zwei Teams auf in die Ideenschmiede, um jeweils ein eigenes Geländespiel zu kreieren, welche direkt im Anschluss mit großer Begeisterung ausgetestet wurden. Der Erfolg des Wochenende zeigte sich, als dann während der letzten gemeinsamen Mahlzeit bereits darüber getuschelt wurde, die selbst erdachten Geländespiele gleich in der nächsten Jugendstunde noch einmal zu spielen.

Schubs ins Wasser

Berichtet vom YAC Projekt Sangerhausen

Ein Highlight in meinem YAC-Projekt in Sangerhausen war der Jugendkreuzweg vor Ostern. Nachdem die klassische Form in den letzten Jahren immer weniger Anklang fand, packte uns der Ehrgeiz mal das Ganze anders zu gestalten. So ist der Stationslauf einer ausgeklügelten Geocaching-Suche gewichen. An jedem Cache ging es um ein Teil der Passiongeschichte. Mit der richtigen Lösung gab's die Koordinaten für den nächsten Cache. Nach dem alle Teams im Jugendzentrum TheO'door wieder zusammen gekommen sind, wurde gemeinsam Jugendgottesdienst ge-

feiert. Nach anfänglichen Zweifeln, ob sie für einen so großen Auftritt schon bereit sind und etwas Überredungskunst ihrer JG-Leiterinnen, entschloss sich die Stolberger Jugendband »Ecclesia« bei diesem Jugendgottesdienst zuzuspielen. Zu ihrer eigenen Überraschung begeisterten sie Jugendliche und die Konfis beim Lobpreis. Es braucht halt doch den Schubs ins Wasser um Schwimmen zu lernen. Herausfordernd ist immer wieder die Frage, wie kommt das »Kreuz« in die Lebenswelt der Konfis und Jugendlichen. Die Jugendgruppe vor Ort, setzte dies



mit dem 2. Clip von »Sangerhausen Tag & Nacht« um, indem eine kleine Notlüge so verstrickend ist, dass man nicht mehr herauskommt. Mit diesem Gedanken wurden dann live in der Predigt zwei Freiwillige verstrickt. Gut, dass Jesus Verstrickungen lösen kann und die Freiwilligen nach dem

Gottesdienst sich wieder frei bewegen konnten. Nun ist Endspurt in Sangerhausen. Ende August läuft das 3jährige YAC-Projekt aus. Ein Leitungskreis ist berufen und die 10-17 köpfige Jugendgruppe ist entschlossen selbstständig weiterzumachen! Beste Voraussetzungen also und dafür bin ich Gott sehr dankbar!



René Markstein

Wie wir beten



Gebet lernen

Beten – Reden mit Gott kann man lernen

Als ich das erste Mal beim checkpointJesus war, landete ich bei einer der ersten Gebetspartys: Dort haben Menschen in Kleingruppen laut miteinander gebetet. Davon war ich so schockiert, dass ich erst nicht mehr hingehen konnte. Das kannte ich bis dato nicht. Auf anderem Wege bin ich dann wieder zum checkpoint gekommen. Ich konnte erleben, was für eine Kraft von einem gemeinsamen Gebet ausgeht und wie der persönliche Glaube dadurch gestärkt wird. Ich habe irgendwann Mut gefunden, auch in einer Gruppe zu beten und durfte Gebetserfahrung erfahren. Es hat mich gestärkt, zu hören, wie andere Menschen mit Gott reden, und es war gut zu erleben, dass es dafür keine Regeln gibt und ich nichts falsch machen kann.

Mittlerweile gibt es keine Gebetsgruppen mehr im Gottesdienst, weil zu viele Menschen kommen – dafür bete ich täglich im Auto auf dem Weg zur Arbeit, mit meinen Kindern, im Hauskreis und meinen Teams, in denen ich mitarbeite. Für mich ist es eine wunderbare Möglichkeit, mit Gott im Kontakt zu sein und meine Beziehung zu IHM zu pflegen.



Die kleinen Propheten

Hören auf Gott

Wir im checkpointJesus helfen sehr gern Menschen dabei, dass sie ihre von Gott geschenkten Begabungen entdecken. Und das sie dann auch den Platz finden, um diese Begabungen für Andere einzusetzen.

Eines Tages fragte eine junge Frau: »Wo ist mein Platz? Ich denke, ich habe eine prophetische Begabung. Aber wo kann ich herausfinden, ob das tatsächlich stimmt? Und wie kann ich diese Begabung für alle einsetzen?«

Das war die Geburtsstunde für die »kleinen Propheten«. Hier geht es um das Kennenlernen und Einüben solcher Gaben wie Prophetie, hörendes Gebet, Sprachen- und seine Auslegung, Heilung usw.,

wie sie in der Bibel z. B. im 1. Brief an die Korinther, Kapitel 12 beschrieben werden. Wir treffen uns als kleine Gruppe zweimal im Monat. In der Regel haben wir zwei oder drei Themen. Dann beten wir, jeder Einzelne hört auf Gott. Schließlich tauschen wir uns darüber aus, was jeder einzelne von Gott »erfahren« hat und halten die Ergebnisse fest.

Dabei geht es um Entwicklungen in der Gemeinde oder um Fragen und Probleme, die von anderen an das Team gestellt werden.

Mit den Ergebnissen geht die Gruppe selbstkritisch um, jeder weiß, irren ist menschlich. Manche der prophetischen Eindrücke helfen, auch dem Leitungsteam,

richtige Entscheidungen zu treffen.

Die »kleinen Propheten« verstehen sich als offene Gruppe. Eingeladen sind alle, die mehr erfahren und erleben wollen von dem, was es heißt, offen für prophetische Erfahrungen und den Umgang mit unterschiedlichen geistlichen Gaben zu sein oder die den Raum zum Einüben suchen. Und »klein« bedeutet, wir sind nichts Besonderes. Es geht nur darum, das zu gebrauchen, was Gott uns anvertraut hat.



Detlef Kauper, Pfarrer im checkpoint Jesus Erfurt



Nicole Fraaß, checkpoint Jesus Erfurt



CVJM Gera

Betet ohne Unterlass

»Betet ohne Unterlass!« schrieb Paulus an die Leute in Thessaloniki. Ohne Unterlass, das bedeutet dauernd, mit jedem Atemzug, in jeder Sekunde. Gern würde ich jetzt sagen können, dass ich das so lebe, kann ich aber leider nicht. Ich würde mir ein solches Gebetsleben sehr wünschen und habe etwas Ähnliches schon erlebt. Vor ein paar Jahren habe ich an einer Exerzition-Woche teilgenommen. Es ist eine Woche des Schweigens und auf Gott Hörens. Diese Woche habe ich bewusst genutzt, um ganz aktiv mit meinen Fragen und Problemen zu Gott zu kommen. Äußerst interessant war für mich, dass Gott in meinem Schweigen angefangen hat zu reden. Diese Woche war für mich mehr als nur eine Auszeit. Es war eine Art neu beten lernen. Eine der großen Erkenntnisse dieser Woche war, dass ich auch ohne zu »plabbern« (Matthäus 6,7) – also ständiges reden -, beten kann: hörend. Im Bereich der Gesprächsführung gibt eine Methode, die nennt sich aktives Zuhören. Dies erfordert unter anderem volle Aufmerksamkeit und keine/eine äußerst vorsichtige Interpretation und ständiges sich vergewissern und rückfragen. Wenn wir diese Methode in unserem Gebetsleben praktizieren, dann bin ich der festen Überzeugung, dass wir mehr von Gottes Willen und seinem Plan, den er mit uns hat, erfahren und erleben werden. Dann werden wir zu hörenden Betern, vielleicht sogar ohne Unterlass.

Oliver Rittrich, CVJM Sekretär des CVJM Gera



CVJM Erfurt

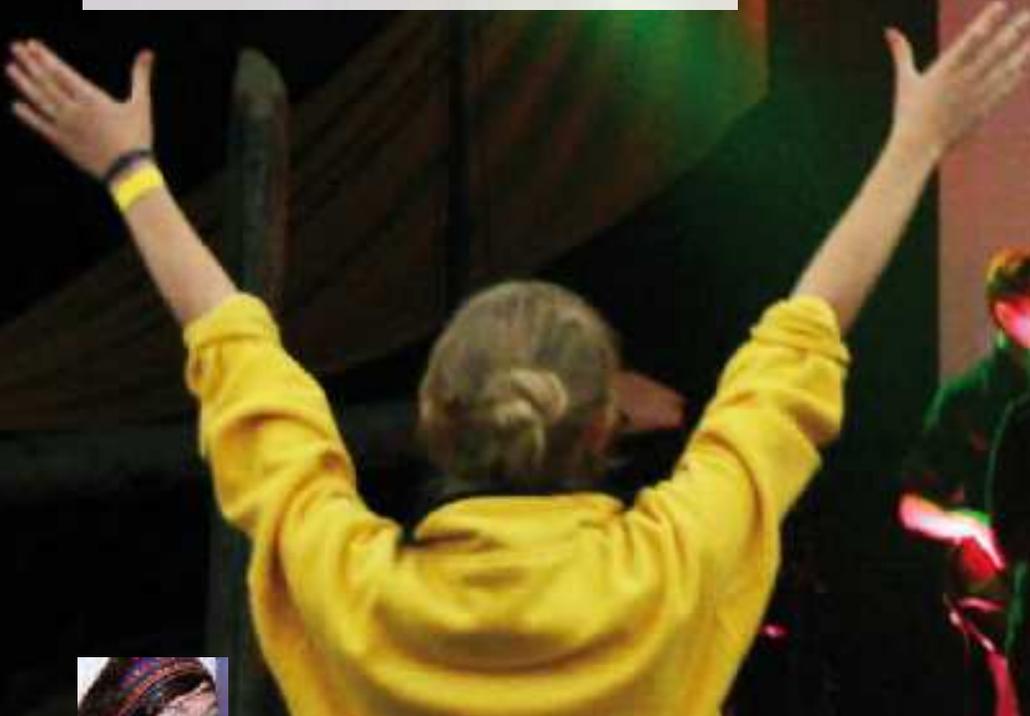
Gebetsfrühstück

Die Jahreslosung sagt uns: Gott nahe sein das ist mein Glück! Ein Weg in diese Nähe ist das Gebet. Es spielt in unserem persönlichen Glaubensleben eine wichtige Rolle und ist sehr wertvoll für die Gemeinschaft und die gemeinsame Arbeit im Verein. Jeden Morgen um 10 Uhr treffen sich Haupt- und Ehrenamtliche Mitarbeiter um gemeinsam die Losung zu lesen und zu beten. Dabei hören wir aufeinander, können unseren Tag bewusst unter die Leitung Gottes stellen, Gott danken, aber auch unsere Probleme und Sorgen aussprechen. Ein besonderer Tag ist der Freitag. Jeden Freitag 10 Uhr ist Gebetsfrühstück. Wir laden ein zum gemeinsamen Frühstück, Singen, Lesen in der Bibel und zum Gebet. Seit vielen Jahren ist dieses Gebetsfrühstück Tradition und es hat einen festen Platz in unserem Vereinsleben. Das gemeinsame Essen ist die Basis für geistliche Gemeinschaft. Es bietet die Möglichkeit auch Außenstehende anzusprechen, über den Glauben ins Gespräch zu kommen und eigene Erfahrungen mit der Nähe Gottes zu machen.

Lutz Zieger, CVJM Sekretär im CVJM Erfurt



R. Alles, was atmet, lobet
alles, was atmet, lobet
Halleluja, Halleluja
alles, was atmet, lobet



Bete für:
Neuausrichtung
des Vereins
(neue Aufgabenfelder)
CVJM Gera



Praystation

Beten im kleinen Kreis

Ich weiß nicht, wer von uns den Namen Praystation erfunden hat. Aber wenn ich beschreiben soll, was das ist, dann würde ich sagen: Beten, was das Herz begehrt.

In einer Gruppe laut miteinander beten? Das ist für viele ungewohnt. Wichtig bei der Praystation ist nicht nur, dass durch Gebet ein Fundament für die Gemeinde gelegt wird. Neben-

bei ist die Praystation auch ein Übungsfeld. Hier kann man in einer kleinen, vertrauten Gruppe beten. Ohne sich Gedanken über Formulierungen machen zu müssen. Die Praystation ist nicht für geistlich besonders Reife oder Heilige, sondern für Lernende. Für Leute, denen Anliegen am Herzen liegen.

Praystation gibt es schon sehr lange im checkpointJesus. Im Moment treffen wir uns zwei- bis dreimal im Monat für eine Stunde.

Michèle Bender, checkpoint Jesus Erfurt

Bete für:
Überwindung
der finanziellen
Problemlage.
CVJM Gera

Ehrenamt - Was bringt's?

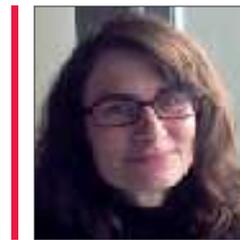
»Warum genau tust du dir das eigentlich an?« höflich formuliert für: »Warum in aller Welt genießt du deine Ferien nicht am Baggersee?« Diese Frage begegnet engagierten Menschen häufiger. Dicht gefolgt von »Und du kriegst da echt kein Geld für?« höflich formuliert für: »Wie blöd kann man eigentlich sein, sich so ausnutzen zu lassen?!«

Was bringt's überhaupt sich ehrenamtlich zu engagieren? Geld und Zeit ja schon mal nicht.

Moment mal: Darf man diese Frage überhaupt stellen? Unbedingt. Denn wer nicht weiß, was er – außer Hingabe – an seinem Ehrenamt gewinnt, der wird auf lange Sicht nicht viel Eigenmotivation aufbringen. Dann wird aus Freiwilligkeit vielleicht Zwang – und das ist nicht Gottes Idee.

Was bringt also das Ehrenamt? Kein Geld, keine Zeit, aber dafür Freude, Beziehungen und Sinn. Und da haben wir den Himmelslohn noch gar nicht mitgezählt.

Der CVJM Thüringen bietet zahlreiche Möglichkeiten sich ehrenamtlich zu engagieren. Wir freuen uns, wenn wir auch dir einen Rahmen schaffen können, dein Leben zu bereichern. Sprich uns einfach an.



Cordula Lindörfer



»Wichtig in meinem Leben war und ist, das mir Menschen im Jungmännerwerk/ im CVJM Thüringen etwas zugetraut haben.«
Frank Rupprecht

»Menschen brauchen manchmal einfach ganz handfeste praktische Hilfe, etwas zu Essen, ein paar Möbel und eine sinnvolle Beschäftigung, deshalb bin ich von Anfang an im Vorstand vom Netzwerk Regenbogen e.V. in Sömmerda.«
Friedemann Seidenspinner

Mich begeistert es mit Menschen gemeinsam Sport zu treiben, sie dabei zu unterstützen neue Dinge zu lernen und ihre Grenzen zu erweitern. Außerdem kann ich beim Sport super mit den Menschen meinen Glauben teilen.
Lydia Kaufmann

Warum engagierst du dich ehrenamtlich?

Befragt man Ehrenamtliche nach dem »Lohn« für ihre Mühe, dann lassen sich folgende drei Punkte zusammenfassen:

Der Spaß an der Freude

Wann kann man als (fast) erwachsener Mensch mal auf der Jagd nach dem Gegner durch den Wald robben? Wann Campingromantik am Lagerfeuer erleben? Wann aus Herzen mit schiefer Stimme Lieder schmettern? So viel Spaß, der im ernstesten Arbeitsleben gar keinen Platz findet. Der perfekte Ausgleich für viele.

Das Beziehungsnetzwerk

Echte Freundschaften fürs Leben – gemeinsam lachen, kämpfen, müde sein und dabei spüren: Ich pass hierher. Meine Gaben werden gebraucht. In der Gruppe weiß ich, wer ich bin. Und wenn ich mal Fehler mache, werde ich getragen.

Der Sinnspender

Ein dankbarer Händedruck, strahlende Kinderaugen, das Gefühl etwas auf die Beine gestellt zu haben, nützlich zu sein und Hilfe an die richtige Stelle gebracht zu haben – verschafft ein tiefes Gefühl nach Lebenssinn.

»Ich engagiere mich ehrenamtlich beim CVJM Thüringen, weil ich einen Glauben vorleben möchte, der nicht langweilig ist, weil die Gemeinschaft toll ist und es einfach echt Spaß macht.«
Helene Assmann

In Sozialprojekten des CVJM in Peru habe ich echte existenzielle Armut gesehen. Mir wurde bewusst, dass unser Komfort hier und die erschütternde Armut dort viel miteinander zu tun haben. Meine Antwort darauf war, mich aktiv im fairen Handel zu engagieren, um den Produzenten von Kaffee, Kakao faire, auskömmliche Löhne zu garantieren.
Dorothea Schröder

Was mich bewegt

Die Mitarbeiter des CVJM Thüringen

Bete für:
Neue motivierte Teilnehmer an den Angeboten des Vereins.
CVJM Gera

Micah Lindörfer



Wenn ich morgens mit Mami und Papi gleichzeitig das Haus verlasse, dann weiß ich schon, wo es hingehet: zum Puppenwagen. In dem Fall nehmen meine Eltern mich mit auf ihre Arbeit beim CVJM Thüringen. Dort im Haus gibt es einen Puppenwagen und den hab ich dann ganz für mich allein. Sonntags (beim Gottesdienst im Checkpoint) muss ich ihn nämlich immer mit den anderen Kindern teilen. Mami und Papi erzählen in der Zeit ganz viel mit ihren Kollegen. Sie nennen das Landesteamsetzung.

Das hat noch einen kleinen Vorteil: Keiner achtet so richtig darauf, wie viel Kekse ich eigentlich esse. Hm, lecker. Doch manchmal wird es auch ein bisschen langweilig. Dann spielt Sam schon mal mit mir Autos. Das macht ihm genauso viel Spaß wie mir. Das Schönste an den La-Team-Sitzungen ist allerdings, wenn Friedbert seine Gitarre rausholt und mit allen ein Lied singt. Er kann fast so gut Gitarre spielen wie Papi und er singt sogar noch etwas besser. :) Da bin ich immer ganz aufmerksam dabei. Im Sommer darf ich auch mit auf die Camps fahren. Vielleicht treffen wir uns da ja mal. Aber Vorsicht: Am Anfang bin ich immer etwas schüchtern...

Jörg Stawenow



»Ich bin nicht gescheitert. Ich habe erfolgreich 10.000 Wege gefunden, die nicht funktionieren.« Diese Zitat soll von Thomas A. Edison stammen, dem Erfinder der Glühbirne. Bei meinen Besuchen in Vereinen und Gemeinden ermutige ich die Mitarbeitenden neue Wege zu gehen. Unsere Zeit braucht Mutige. Die Jungscharparole »Mutig voran« ist nicht nur was für Jungscharkinder und Pfadfinder, sondern für uns heute wichtiger denn je. Vor 12 Jahren habe ich unseren damaligen Landesbi-

schof Dr. Christoph Kähler um ein Statement gebeten, ob wir als CVJM mit einem Gemeindepflanzungsprojekt beginnen können, weil wir glauben, dass auch wir, wie die ersten Christen Gemeinde erleben können (Apostelgeschichte 2). Der Landesbischof hat uns damals ausdrücklich ermutigt und heute ist Checkpoint Jesus aus diesem Projekt entstanden, eine geistliche Heimat für viele Erfurter. Nicht alle Hoffnungen und Erwartungen haben sich erfüllt, aber heute können wir dankbar auf alle Erfahrungen zurückblicken, auch auf die schmerzlichen. Für ein mutiges und fehlerfreundliches Klima in unseren Vereinen und Gemeinden werde ich weiter werben. Nur so kann Neues entstehen, nur so können wir aus einer teils entmutigenden Stagnation entfliehen.

Franziska Pfendt



Im Moment bewegt mich besonders mein Kind. Oder wohl eher: Mein Kind bewegt sich in mir. Und das bevorzugt nachts. Aber natürlich bewegen mich Fragen dazu, wie: Entwickelt

es sich gut? Wie wird es heißen? Wie werde ich in die Rolle als Mutter hineinkommen? Wie wird die Geburt sein? Vor allem: Wann wird sie sein? Denn sie ist angesetzt auf nur ein paar Wochen nach der Zeltstadt. Und das ist auch schon das Zweite, was mich bewegt. Seit März bearbeite ich für den Christusdienst die Anmeldungen dafür und wir waren überrascht und glücklich, als wir gesehen haben, wie viele Leute sich schon jetzt angemeldet ha-

ben. Ich freue mich darauf, ein paar der Namen, mit denen ich täglich den Computer füttere, bald mit Ge-



sichern verknüpfen zu können. Normalerweise arbeite ich im Jugendprogramm mit, dessen Vorbereitung schon auf Hochtouren laufen. Ich hoffe und bete, dass die Jugendlichen dort auch dieses Jahr diesen provokativen Jesus selbst erfahren und ihn nicht nur gezeigt bekommen; dass sie erfahren, dass die Gemeinschaft mit ihm ihr Leben verändert.

Bete für:
Eine Antwort auf die Frage: für wen ist der CVJM in der Stadt wichtig?
CVJM Gera

Väteraktionstag in der Kita Neudietendorf

Es war schon etwas ungewöhnlich, als die Leiterin der Kita in Neudietendorf Ende April anrief und 30 Männer für den Aktionstag am 9. Mai anmeldete. Mit so vielen Männern hatten wir es in den letzten sieben Jahren nie an solch einem Kinder- tag zu tun gehabt. So schön dieses große Interesse auch ist, aber es musste auch entsprechende »Arbeit« gefun-

den werden, denn die Väter gestalten solch einen Nach- mittag für und mit den Kin- dern aus. Ziel dieser Einsätze ist es, dass Väter sich mal ganz bewusst einen Nach- mittag frei nehmen und für die Kinder da sind. Der Tag kam näher, das Wetter sollte durchwachsen sein und nach letzten Informationen konnten zum Aufbau dann doch nur zehn Männer mitma-

chen. Das reichte auch voll- kommen aus, um ca. 15 Sta- tionen mit Seilbahn, einem Niedrigseilgarten, Kletterele- menten, einer großen 12m langen Murmelbahn, Hau den Lukas und andere Spiele aufzubauen. Die Väter staun- ten nicht schlecht, wie man mit wenig Aufwand interes- sante Spiele bauen kann. Bei- spielsweise reichen ein langes Gummiband, einige Papp- krampen und leere Fanta Flaschen aus, um viel Spaß mit einem Riesenkatapult zu haben. Bei der Murmelbahn, bestehend aus halbierten Ab- flussrohren, Strick und Pan- zerklebeband hatten zwei Männer fast eine Stunde ih- ren Spaß beim Aufbau. Als dann die ca. 80 Kinder ge- gen 15.00 Uhr kamen, gab es ein großes Hallo. Inzwi-

schen waren auch die ande- ren Väter eingetroffen und verteilten sich an die ver- schiedenen Stationen. Da es auch das Wetter gut mit uns meinte, wurde der Tag ein richtiger Höhepunkt für Vä- ter und Kinder. Selbst bei der gemütlichen Väterrunde am Ende des Nachmittages gab es noch gute Gespräche und ein paar Spiele eigens für die Papas. Mit diesem Tag er- lebten wir den Startschuss für weitere sechs folgende Einsätze im laufenden Jahr in verschiedenen Kitas.



Friedbert Reinert

Mit den Füßen beten

Männer pilgern von Kloster Volkenroda zum Kloster Bursfelde

- ▶ Es war keine Riesen- gruppe, die sich auf den Weg gemacht hatte, aber es war eine tiefgehende und wunderbare Ge- meinschaft.
- ▶ Wir haben in weichen Betten im Kloster über- nachtet, aber auch auf der Isomatte in einer lee- ren Wohnung.
- ▶ Wir hatten tiefgehende Zeiten der Stille und ausgiebige Männerge- spräche.
- ▶ Wir waren jeder auf uns geworfen und in eine gute Gruppe eingebettet.

es soweit. Die erste Etappe begann mit Mittagsgebet und Pilgersegen in Volken- roda. Dann waren wir sie- ben Tage unterwegs. Zwi- schen 17 km und 26 km be- trug die tägliche Tour. Und es waren wunderbare Land- schaften, die wir »erpilgert« hatten. Vom Thüringer Becken über das Eichsfeld bis



hin ins Weserbergland waren saftige Wiesen, rauschende Wälder, beeindruckende und zur Einkehr einladende Kir- chen und freundliche Men- schen unsere Begleiter. Wie sahen unsere Pilgertage aus? Seinen Rahmen hatte der Tag in den Tagesgebeten. Mor- gen, Mittag-, Abend- und Nachtgebete halfen, inne zu halten. Am Morgen auf dem Weg gab es einen kurzen Im- puls, dem sich auf dem Weg eine Schweigezeit bis gegen Mittag anschloss. So konnte jeder in seinem Rhythmus, seinem Tempo laufen und so zur Ruhe, zu sich, zu Gott kommen. Am Nachmittag dasselbe. Die Reaktionen der Teilnehmer zeigten, dass die- ser Tages-, - und Pilgerrhy- thmus eine große Hilfe war.

Abends haben wir bei einem Glas Bier oder Wein zusam-

mengesessen und gute Ge- spräche gehabt.

Im Kloster Bursfelde konn- ten wir am Sonntag mit einem wunderbaren Gottes- dienst unsere erste Pilger- woche beenden. Was hat es gebracht. Ein Mann brachte es auf den Punkt: »Es war für mich rundherum eine sehr schöne und wertvolle Zeit.«

Wer zur nächsten oder über- nächsten Etappe vom 14. bis 20.7. oder 29.9. bis 12.10. da- bei sein möchte, ist herzlich willkommen.



Frank Schröder



LASS UNS IN RUHE

Deine Kompetenzen entwickeln, um Dich zum Überbringer der besten Botschaft zu machen.
Weitere Infos unter: www.johanneum.net



Evangelistenschule
Johanneum
Wuppertal

Für Jungen ab 13 Jahren
27. Juli - 03. August 2014

179€

JUNGS WOLLEN MEE(H)R

In 5 Tagen von Magdeburg an die Ostsee
2 Tage Erholung am Badestrand
Mit dem Zug zurück

ANMELDUNG & INFOS

CVJM Sachsen-Anhalt e.V.
St.-Michael-Str. 46 | 39112 Magdeburg
freizeitdienst@cvjm-sachsen-anhalt.de
www.cvjm-sachsen-anhalt.de



©chr17/pixelio.de

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!



Bitte wenden Sie sich an:
Drei-W-Verlag GmbH
T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40
cvjm-magazin@drei-w-verlag.de
Anzeigenschluss 4/14: 16.08.2014



BAVC Der günstigere Automobilclub

Pannenhilfe europaweit
Beihilfen & Services abrufbereit

Fahrzeugunabhängige Pannenhilfe europaweit
inkl. Mittelmeer-Anliegerstaaten: ab 31 € / Jahr
Die ideale Ergänzung zu Ihrem Kfz-Schutzbrief
Sonderkonditionen für CVJM-Card-Inhaber

Informieren und Mitglied werden:
www.bavc-automobilclub.de | Tel. 05 61 / 70 99 40
f BAVCAutomobilclub



Guter Rat
TOPPREIS
LEISTUNG
AUTOMOBILCLUBS IM VERGLEICH
BAVC
HEFT 3 | MÄRZ 2014



CVJM Hochschule
International YMCA University
of Applied Sciences

CVJM CVJMKOLLEG
Fachschule für Theologie & Sozialpädagogik
persönlich. praxisnah. professionell.

Für Weltverbesserer, die noch dazulernen wollen

... im staatlich anerkannten Bachelor- oder
Masterstudium

- Religions- und Gemeindepädagogik
- Soziale Arbeit
- Management

www.cvjm-hochschule.de

... in der Ausbildung als staatlich und kirchlich
anerkannte/-r CVJM-Sekretär/-in und Erzieher/-in

www.cvjm-kolleg.de

Lern uns kennen!
Infotage in Kassel:
www.cvjm-hochschule.de/infotage

Auf ein letztes Wort



Frühaufsteher oder Langschläfer!

Wir kommen ja von Ostern her und diese Geschichte lebt von den Frühaufsteherinnen. Die Frauen die im Morgengrauen zum Grab gehen, sind ein eindrückliches Bild für alle, die früh aufstehen. Haben die Jünger eigentlich damals verschlafen?

Landläufig sagt man ja: »Der frühe Vogel fängt den Wurm.« So, als ob jeder auch etwas davon hat, wenn er früh aufsteht. Mein Freund zitiert diesen Satz auch immer und bekam ein Frühstücksbrettchen mit der Aufschrift: »Der frühe Vogel kann mich mal.« geschenkt. Langschläfer hören das Sprichwort offensichtlich nicht gern. Aber wer nicht aufsteht, verpasst was. Die Frauen jedenfalls hatten etwas vom frühen aufstehen. Sie erlebten die vollständige Verwirrung und die wohl grundlegendste Umkrepelung ihres Lebens. Alle später aufgestandenen konnten das leere Grab nur noch kopfschütteld zur Kenntnis nehmen.

Wer Sachsen – Anhalt über die Autobahn erreicht, wird von dem Slogan begrüßt: »Willkommen im Land der Frühaufsteher«. Zyniker kommentieren, dass die Sachsen – Anhalter deshalb so früh aufstehen, weil sie in die benachbarten Bundesländer zur Arbeit fahren müssen. Nun, frühes Aufstehen hat unterschiedliche Gründe und ist nicht jedermanns Sache. Aber ist es nicht eigentlich egal, wann wir aufstehen? Ist es nicht entscheidender, wofür wir aufstehen? Es ist ja spannend, wenn wir fragen, wofür es sich lohnt aufzustehen. Ist es der Wurm oder der Job oder eine Totensalbung? Sind die Langschläfer

Resignierte oder nur blind für das lohnende Ziel?

Wer aufsteht, macht etwas deutlich für sich und für die anderen. Gerade ist in Deutschland die Initiative »Zeit zum Aufstehen« gestartet (www.zeit-zum-aufstehen.de). Es geht dabei um einen Impuls für die Zukunft der Kirche. Menschen stehen auf und machen sich auf den Weg, um Gottes Liebe in Wort und Tat weiter zu tragen. Man kann sich ihnen anschließen. Manchmal ist es wichtig, im richtigen Augenblick aufzustehen und manchmal auch zu widerstehen.

Wenn viele aufstehen, wird es auch schon mal ein Aufstand. Wenn Menschen für das Bekenntnis zu Jesus Christus aufstehen, dann kann das auch schon mal ein Aufstand für die Auferstehung werden. Das Zeugnis von der Auferstehung ist ja auch ein Aufstand. Es ist der Aufstand für das Leben und gegen den Tod. Wir kommen von Ostern her und dürfen aufstehen für ein Zeugnis unseres Glaubens. Wir dürfen Menschen einladen, das Angebot der Gnade kennen zu lernen. Aber wir können es auch verschlafen. Können warten, wie sich die anderen verhalten. Dann gibt es auch keinen Wurm und keinen Job und schon gar nicht ein leeres Grab. Deshalb lasst uns aufstehen für die Auferstehung Jesu Christi und die Hoffnung, die damit in die Welt gekommen ist. Es lohnt sich!

Gottfried Muntschick

